

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

257/ Februar 2021
39. Jahrgang



Lieblingsstücke

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS)

Redaktionelle Mitarbeit Helen PourNazari (HPN), Pascal Turin (PT)

Layout Urs Bänninger

Titelbild Tom Hebting

Korrektur Martin Müller

Weitere Mitwirkende Nr. 257 Gina Attinger (GA), Franz Bartl, Christine Dobler Gross, Lena Hochuli, Samuel Kaess, Markus Kick, Jonas Landolt, Beni Schwarzenbach, Irene Verdegaa

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Auflage 1500 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 258

Redaktionsschluss: 30. April 2021

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer

078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel 35.–/Jahr

Paar/Familie 50.–/Jahr

Firma 80.–/Jahr

nur Kontakt-Abo 35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch

wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Matthes Schaller

Medien, neue Projekte

info@8008.ch

Dorothee Schmid

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Martin Schmid

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Seefeld-Stamm

Aufgrund der aktuellen Situation fällt der monatliche Stamm bis auf Weiteres aus.

Inhalt

- 4 Sitzungsprotokolle Quartierverein
- 5 - 9 Jahresbericht Quartierverein Riesbach
- 10 Einladung Mitgliederversammlung Quartierverein
- 11 Abschied aus der Redaktion

12 Lieblingsstücke

- 13 **Nicht ohne mein Handy**
von Pascal Turin
- 14 **NONAM**
von Ruth Jäger Wellstein
- 15 **Paganini**
- 16 **Liebblingsstück seit Kindsbeinen**
von Silvana Ferdico
- 17 **Gefährten fürs Leben**
von Helen PourNazari

18-23 Prima fürs Klima

- 18,19 **Stadtgrün Initiative**
von Beni Schwarzenbach
- 20-22 **Was das GZ Riesbach mit Nachhaltigkeit am Hut hat**
von Markus Kick
- 39 **Umwelt-Schutz-Anzug**
von Franz Bartl
- 23,24 **Kontactiert Roger Nydegger**
von Dorothee Schmid
- 24,25 **Tanztheater Dritter Frühling**
von Dorothee Schmid
- 26 **Nachruf Sandra Stutz**
von Dorothee Schmid
- 27 **Ackerbau, mit Ziel Quartierbrot?**
von Lena Hochuli (Quartierhof Wynegg)
- 28,29 **Sehen wir bereits erste Erfolge?**
von Jonas Landolt
- 29 **Wo sollen sie sich bloss verstecken oder ihre Jungen gebären?**
von Christine Dobler Gross
(Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli)
- 30 **Das Riesbach Quiz**
von Urs Frey
- 31 **Villengrusel in Riesbach**
von Urs Frey
- 32 **Eingesandt: Musiktheater Seefeld**
- 33 **Eingesandt: Solidaritätsfonds Kirche Erlöser**
- 34 **Gemeinschaftszentrum Riesbach**
- 39 **Kinderkarussell**
von Irene Verdegaa
- 40 **Letzte Seite**
von Samuel Kaess

Editorial

Zeichnung: Silvana Ferdico



«Das Leben ist gar nicht so. Es ist ganz anders», meinte einst Kurt Tucholsky. Wie wahr! Unser Leben mit Corona wird wahrscheinlich nicht mehr so sein wie vorher. Wir werden vieles neu bewerten, Gewohnheiten überdenken, die eigene Perspektive verschieben und finden vielleicht auch schöne Aspekte in dieser speziellen Zeit. Das neue Quartiermagazin soll dazu beitragen, Sie zu informieren, Sie neugierig zu machen und Sie vielleicht zum Lächeln zu bringen.

Es bietet eine Vielfalt an verschiedenen Schwerpunkten. Im Hauptthema berichten einige Personen über ihr Lieblingsstück, welches sie nie im Stich lassen würden, was auch immer geschieht. Sehr lesenswert ist auch der Jahresbericht. Bewundernswert, was alles im Quartier geleistet wird! Die Zeichnungen dazwischen sind eine Augenweide. Die Rubrik «Prima fürs Klima» beschreibt Nachhaltiges im GZ Riesbach, und der Verein Stadtgrün erklärt uns beeindruckend den Hitzeinseleffekt. Das Karussell ist verschneit und zeigt uns die zauberhafte Seite des Winters. Die Arbeitsgruppe Ackerbau beschäftigt sich mit «Rund ums Brot», was neugierig macht. Eine Premiere ist das Riesbach-Quiz. Das Titelbild und die Zeichnung der Rückseite laden zum Staunen und Schmunzeln ein.

Liebe Leserin, lieber Leser, wir freuen uns, Ihnen ein abwechslungsreiches, anregendes und interessantes Heft zu überreichen. Vielleicht gelingt es uns, Sie zu erfreuen. Genau das ist unsere Absicht.

Passen Sie auf sich auf!

Silvana Ferdico

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 3. November 2020 (virtuell)

Forum 8 Der Entscheid, in welcher Form (virtuell oder vor Ort) das Treffen abgehalten wird, soll am kommenden Donnerstag gefällt werden. **Rebmesser** Ob der Anlass tatsächlich im Rahmen der Winterbar stattfinden kann, wird per E-Mail entschieden, alternativ käme eine Verschiebung auf die nächste MV in Frage. **GZ Riesbach** Die Planung ist Corona-bedingt erschwert. Es kommen deutlich weniger Besucher. Das GZ hat ein Take-Away-Angebot erstellt. **Räbeliechtli** Die Organisation soll transparent werden: Die Räben sind durch die Schulen direkt zu bestellen. Der QVR übernimmt wie bis anhin die Kosten für die Räben. **Quartierspiegel** Die neuen Quartierspiegel sind soeben veröffentlicht worden. Es gibt auch einen virtuellen Info-Anlass. Die Statistiken können in unserem Falle als Seefeld, Weinegg und Mühlebach heruntergeladen werden unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/Quartierspiegel.html>. Ärgerlicherweise wurden die vom QVR zeitgerecht eingereichten Korrekturen nicht in vollem Umfang berücksichtigt. Der QVR wird daher beim Statistischen Amt der Stadt intervenieren. **Schul-Skilager** Der Entscheid über die Durchführung soll möglichst lange hinausgezögert werden. **Erweiterung Mühlebach-Schulhaus** Matthes Schaller ist Teil der Jury für die Schulhausplanung. **Jugendfraktion des QVR** Unter der Ägide von Leo Bauer haben sich 15 junge Quartierbewohner zusammengetan, um unter dem Motto «Das Rebmesser im Herzen» generationenübergreifende und nachhaltige Aktivitäten zu lancieren. Corona verlangsamt den Prozess aber. **Newsletter** Es wird präzisiert, dass der Newsletter sich auf die Redaktionsstatuten des Kontakts abstützt und ein Forum von Quartierbewohnern für Quartierbewohner sein soll. Zuschriften sollen liberal gehandhabt werden. Die nächste Ausgabe erscheint Mitte November. **Bellerivestrasse** Das Beteiligungsverfahren hat einen Unterbruch erfahren. Die AG Verkehr erhält vom Vorstand das Mandat, eine Argumentationsbasis zum Thema – auch mit Blick auf das gesamte Quartier – zu Handen des QVR auszuarbeiten. Bedingung ist, dass sich interessierte Vorstandsmitglieder an diesem Vorhaben beteiligen können. **Älter werden im Riesbach** Tilly Bütler, Roberta Antoniazzi und Martin Schmid haben sich als Arbeitsgruppe «AG 60+» organisiert. Diese kann unter alter@8008.ch erreicht werden. **Nachbarschaftshilfe Kreise 1 & 8** Im Newsletter soll eine kurze Meldung über den aktuellen Stand sowie ein Aufruf zur Mitgliedschaft erfolgen. **Gratis-Badi** Der Vorstand spricht sich gegen die Vorlage aus. Das Anliegen der Initianten,

auch Zürcherinnen und Zürcher mit kleinem Budget den Spass am Baden zu ermöglichen, unterstützen wir. Mit der Kulturlegi wird dem ja bereits Rechnung getragen. **Hundezonen am See** Der QVR hat telefonische Auskunft erhalten, wonach die Verschärfung darauf zurückzuführen ist, dass die Blatterwiese an warmen Tagen vornehmlich eine Liege- und Spielwiese sei. Im Zonenplan nicht speziell erwähnt ist der beliebte Hundetreffpunkt rund ums Casino Zürichhorn. **Auto-Poserszene entlang der Bellerivestrasse** Anwohner im Raum Seefeldquai sind bei Stadträtin Karin Rykart vorstellig geworden, weil sie sich durch sogenannte Autoposer gestört fühlen. Diese fallen durch übersetzte Geschwindigkeiten auf der schmalen Strasse und wegen der aufheulenden Motoren ihrer getunten Vorzeigautos unangenehm auf. Das Phänomen ist laut Sicherheitsdepartement stadtweit bekannt.

Vorstandssitzung vom 5. Januar 2021 (virtuell)

Urs Frey begrüsst die Teilnehmenden und wünscht allen ein gutes Neues Jahr. **Riesbach stellt sich vor («Tischmärt»)** Neues Plandatum der 28.10.2021. **Seefeld-Fest** Es soll basierend auf dem Anlass «Zäme im Seefeld» vom vergangenen Jahr von einer realistischen Variante ausgegangen werden. Zudem hat die Ansprechperson bei der Evangelischen Kirchgemeinde gewechselt, was für die Schlechtwettervariante wichtig ist. **Website** Diese wird bezüglich Übersichtlichkeit und Aktualität laufend überarbeitet. **Gründung Nachbarschaftshilfe 1+8** Sie funktioniert in Zukunft als eigenständiger Verein. Das vom QVR treuhänderisch verwaltete Restvermögen der ehemaligen Nachbarschaftshilfe Riesbach wird dem neuen Verein überwiesen, sobald das offizielle Protokoll der Gründungsversammlung vorliegt. **Ausblick aufs 2021** Gesetzte Anlässe sind sicher das Sommerkonzert auf der Wynegg sowie das Seefeld-Fest im Sinne des Events «Zäme im Seefeld» vom vergangenen Jahr. Zweckmässig zu organisieren ist auch die MV, wobei auch die Wieder- bzw. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern vorgenommen werden muss. Es zeichnet sich eine Mischung aus virtueller und physischer Anwesenheit ab./GA

Ausführliche Protokolle unter www.8008.ch/aktuell

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:

4. Mai 2021 und 1. Juni 2021
um 19:30 im GZ Riesbach

KONTAKT newsletter

Monatlich aufdatiert zu Veranstaltungen und Nachrichten im, aus und für den Kreis 8:

Die aktuelle Ergänzung zum KONTAKT Magazin in Ihren Händen
Jetzt gratis abonnieren unter: newsletter@8008.ch

2020

Quartierverein Riesbach

Der Jahresbericht

Courant assez normal im Ausnahmejahr

Mit verhaltener Zuversicht hat der Vorstand an seiner Sitzung Anfang März seine Mitgliederversammlung vorbereitet und das Jahresprogramm verabschiedet. Das meiste davon wurde in der Folge abgesagt oder schon gar nicht öffentlich angekündigt. Also keine Quartiergespräche oder -spaziergänge, keine monatlichen Stammtreffen und auch keine 1. Augustfeier mit den benachbarten Quartiervereinen. Umso erfreulicher daher, dass wir der Stadt Ende November doch drei Anlässe mitteilen durften, die real und öffentlich stattfinden konnten:

TEXT: URS FREY, PRÄSIDENT QUARTIERVEREIN RIESBACH

ILLUSTRATIONEN: FRANZ BARTL, VORSTANDSMITGLIED QUARTIERVEREIN RIESBACH

Am ersten Juli-Sonntag-Morgen fand das traditionelle **Sommerkonzert** auf der Wynegg statt, wieder bei schönstem Wetter und mit dem sympathischen Blues-Folk-Duo *Goldschatz*. Danke *Claude Bernaschina*. Das neukonzipierte Seefeldfest vor der Sommerpause fiel zwar aus. Doch fand es (fast) vollwertigen Ersatz mit der Serie von vier Anlässen anfangs September im GZ Riesbach unter der Klammer «Zäme im Seefeld», welche am Samstag im Grossanlass mit den (damals) zugelassenen 300 Besucher*innen seinen Höhepunkt fand. Für frischen Wind und junges Publikum sorgte ein neues und engagiertes Festkomitee unter dem Präsidium von *Leo Bauer* sowie der Auftritt von Riesbächler Nachwuchstalenten unter dem Namen «Mariachi and Friends». Einen anders gelagerten Akzent zu setzen gelang der sehr motivierten AG Verkehr (*Daniel Arsenaault, Christian Just, Martin Schmid und Isabelle Sterchi*), die ihr umfangreiches Velokonzept am 8. September im GZ und per Video vor 30 Leuten vorstellte; zu Gast war der Leiter Verkehrssicherheit der Stadt, Wernher Brucks. Das Konzept

wurde von den Fachleuten im Tiefbau- und im Sicherheitsdepartement mit Interesse gelesen und bildet eine gute Grundlage zwischen diesen Stellen und dem Quartier.

Arbeit im Hintergrund

Die Mitgliederversammlung haben wir schon früh auf den schriftlichen Weg verlegt, zumal keine Wahlen oder kontroversen Anträge vorlagen. Die Idee hat



Schule gemacht und wurde von anderen Vereinen kopiert. Der erfreuliche Nebeneffekt: 333 Mitglieder statt der durchschnittlich etwa 90 Gäste an den üblichen Versammlungen haben reagiert und uns explizit das Vertrauen ausgesprochen. Im ersten Lockdown wollten wir unter unseren älteren Mitgliedern nach Hilfsbedürftigen fahnden. Dabei haben wir unsere Kartei analysiert und festgestellt, dass wir über keine Altersangaben und damit Anhaltspunkte fürs Nachfragen verfügten. Inzwischen haben uns etwa 100 Leute ihren Jahrgang mitgeteilt (und wir nehmen gerne auch weiterhin Ihre Angabe entgegen!). Immerhin konnten wir auf Anfrage der Nachbarschaftshilfe via Gewährsleute im Raum Lengg eine erfreuliche Anzahl hilfsbereiter Personen vermitteln. Besten Dank, bei dieser Gelegenheit nochmals! Apropos Nachbarschaftshilfe (NBH): Der Verein in der Altstadt hat es in den letzten Jahren übernommen, auch Anfragen aus dem Kreis 8 zu bearbeiten. Dafür gebührt ihm der grosse Dank des Quartiers. Gemeinsam haben QVR und NBH darauf

hingearbeitet, diesem gewachsenen Gebilde ein passendes Dach zu verleihen. Im September stimmten dann die Mitglieder des Vereins im Kreis 1 der Gründung einer **Nachbarschaftshilfe 1 und 8** zu. Dabei wurde der Vorstand durch zwei Frauen aus Riesbach – *Elke Vogelsanger* und *Ruth Keller* – erweitert.

Dem Lockdown fiel auch die Frühsommer-Nummer 254 von **Kontakt** zum Opfer. Sie hätte eigentlich einen Themenschwerpunkt nicht nur fürs Heft, sondern für die Arbeit des Vorstandes in diesem Jahr einläuten sollen. Unter der Losung «Prima fürs Klima» wollten wir – zusammengetragen vornehmlich von *Dorothee Schmid* und *Steven Baumann* – Berichte von Einrichtungen, Organisationen und Firmen im Kreis 8 versammeln, wie sie ihren kleinen Beitrag zur Lösung des Klimaproblems leisten. Unsere Idee erhielt einen wichtigen Impuls durch den *Verein Transition Zürich*, der Ende 2019 mit diesem Anliegen auf uns und das Gemeinschaftszentrum zugekommen war. Eine Auftaktveranstaltung konnten

wir noch mitgestalten. Danach drohte das wichtige, aber angesichts von Covid anscheinend nicht mehr so dringliche Thema in Vergessenheit zu geraten. Doch auch hier fanden wir einen Ausweg mit Mehrwert aus dem Dilemma. «Prima fürs Klima» hat sich als feste Rubrik im **Kontakt** etabliert und wird Sie auch in den kommenden Nummern begleiten. Der Ausfall des Hefts, aber auch die Ebbe in den lokalen Veranstaltungskalendern hat uns dazu angeregt, den Kontakt mit den Mitgliedern vermehrt via den **Kontakt-Newsletter** zu pflegen und diesen mit Informationen aus dem Quartier- und Vereinsleben anzureichern. Dass das Medium auch gelesen wird, zeigte uns das erfreuliche Echo auf unseren Aufruf an Interessierte für den Aufbau eines **Seniorenpanels**, welches sich hoffentlich im kommenden Jahr formieren und etablieren wird. Aufgefallen ist uns, dass viele unserer Mitglieder den Newsletter nicht abonniert haben und umgekehrt auch manche, die den Newsletter lesen, noch nicht Mitglieder sind. Wir freuen uns auf Neu-Anmeldungen in beide Richtungen (info@8008.ch oder newsletter@8008.ch).

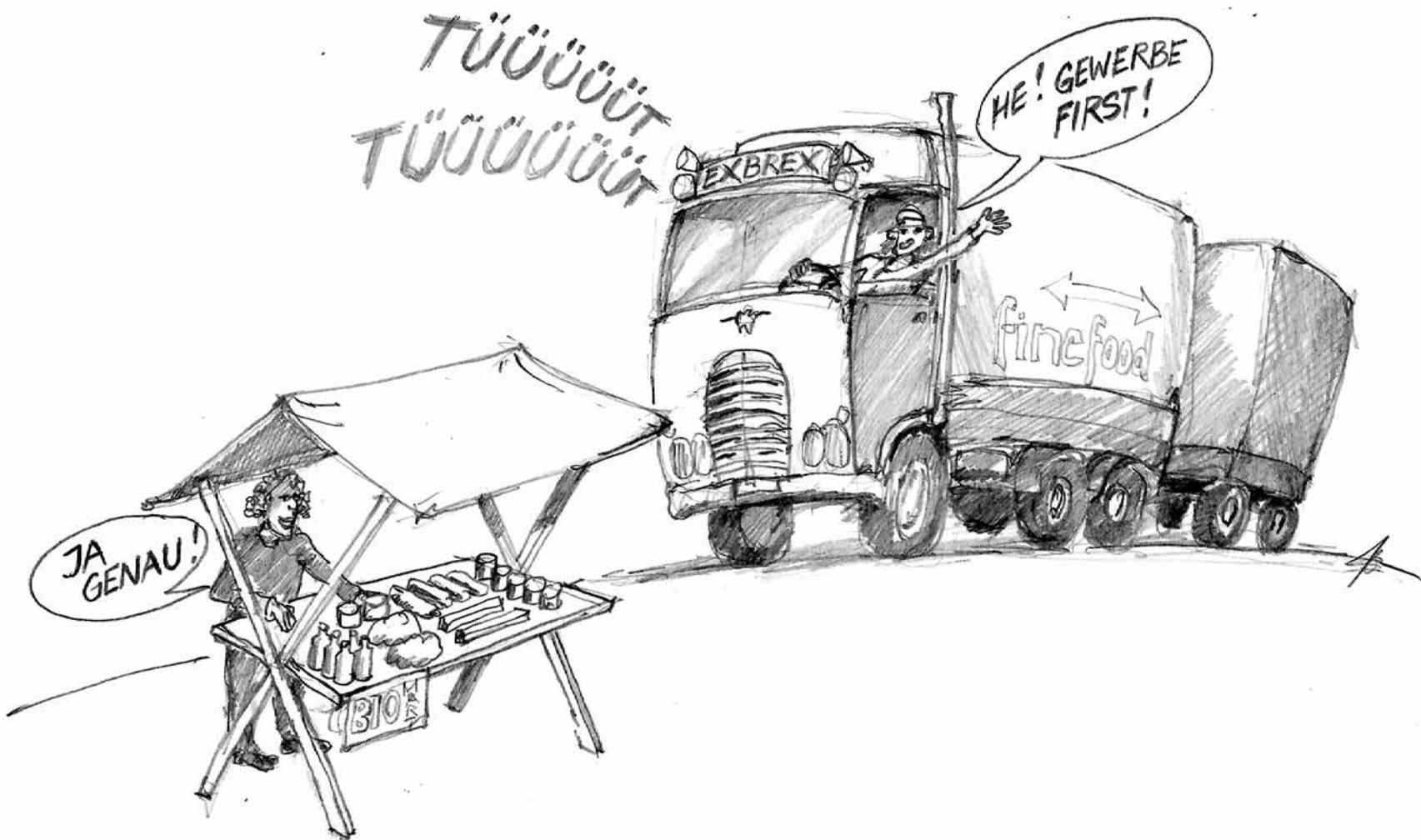
Nach all den Zoom-Sitzungen hatten wir vom Vorstand das Bedürfnis, uns im September wieder zu treffen und uns etwas ausführlicher zu Zukunftsthemen auszutauschen. Wir taten das mit einem Ausflug nach Winterthur, wo uns die von *Ursina Theus* vermittelte Präsidentin der Quartierlobby Töss, *Flurina Pescatore*, einen inspirierenden Einblick in deren Arbeit gewährte. An dieser **Retraite** kam allerlei zur Sprache: Etwa das erwähnte Seniorenpanel, die erhöhte Sichtbarkeit des QVs mittels Social Media (aber auch durch mehr Vernetzung mit den Schulen oder dem lokalen Gewerbe). Vielversprechend ist die Idee, unter dem Dach **Junges Riesbach** junge Erwachsene zu sammeln, die hier aufgewachsen sind oder sich sonstwie dem Kreis 8 verbunden fühlen. *Leo Bauer*, der dieses Jahr schon mehrmals Vorstandsluft geschnuppert hat, hat bereits ein erstes Treffen organisiert.



Quartier, Stadt und Kanton

Der Quartierverein war 2020 ein gefragter Gesprächspartner verschiedener Amtsstellen von Stadt und Kanton. In zwei Fällen haben wir Hand geboten für Informationsveranstaltungen im Quartier zu relevanten Projekten; einerseits zum Projekt der **Marina Tiefenbrunnen** und andererseits im Zusammenhang mit dem Ausbau des **Schulhauses Mühlebach**. Doch grössere Versammlungen waren nicht opportun, daher blieb es

und der Schreibende auch in den Workshops zur **Sanierung der Bellerivestrasse**, die um die Jahreswende 2019/20 mit zwei Anlässen einen vielversprechenden Anfang nahmen. Nicht nur Corona hat den Prozess ausgebremst, sondern auch eine etwas frühe Ankündigung eines Versuchsbetriebs mit Spurenabbau seitens der Stadt. Diese war für einige vertretene Verbände zum Anlass für einen Ausstieg aus dem Mitwirkungsprozess genommen



dabei, entsprechende Unterlagen auch über unsere Website zugänglich zu halten und via Newsletter darauf hinzuweisen. Im Zusammenhang mit dem Schulhaus ist der Verein erstmals seit vielen Jahren mit dem engagierten Vater und Vorstandsmitglied **Matthes Schaller** wieder in einer Jury vertreten. Auch die Verkehrsgruppe erhielt die Gelegenheit, ihr Konzept im Rahmen der regelmässigen Besprechungen zu Verkehrsfragen den involvierten städtischen Stellen vorzustellen. Vertreten waren **Martin Schmid**

worden. Darüber haben wir im Oktober-Newsletter ausführlich informiert und bedauern nach wie vor diese Entwicklung.

Um Verkehrsfragen geht es natürlich immer auch im Zusammenhang mit den Planungen im sogenannten **Spitalcluster Lengg**. Zur besseren Erschliessung und Anbindung an die S-Bahn in Zollikon ist eine neue **Buslinie 99** vorgesehen. Zu reden gab deren Linienführung, welche das Walder-Quartier und das für die Nahversorgung wichtige Stüssi-Lädeli via

Blumenrain umfahren hätte. Auf eine schriftliche Intervention des Quartiervereins konnte uns Stadtrat Michael Baumer bestätigen, dass nun auch die Enzenbühlstrasse in einer Richtung befahren und damit direkt erschlossen wird.

Im Nachgang zum 2017 verabschiedeten Masterplan für das Spitalgebiet beginnen nun die einzelnen Spitäler den künftigen Ausbau zu planen und im gegebenen Rahmen verschiedene Möglichkeiten auszuloten, die eigenen Ausbauwünsche mit verkehrlichen und städtebaulichen Anliegen in Übereinstimmung zu bringen. Zwei Testplanungsprozesse liefen parallel, an denen wiederum die betroffenen Quartiervereine Hirslanden und Riesbach als Gäste zugegen waren. Einerseits handelte es sich um die drei ganztägigen Workshops der **Testplanung Lengg** im Auftrag der Kliniken Balgrist, Hirslanden und Schulthess und andererseits um die drei Workshops der **Testplanung PUK** («Burghölzli») in Abstimmung mit dem in Bau befindlichen Kinderspital. Daran teilgenommen haben natürlich auch die betreffenden Ämter von Kanton und Stadt. Wir Quartiervereine erhielten ausgiebig Gelegenheit, auf die angestellten Überlegungen mündlich und schriftlich Rückmeldung zu machen. Solche Meinungsbildungsprozesse brauchen einen vertraulichen Rahmen, an den auch wir uns halten. Umgekehrt drängen wir aber auch darauf, dass die Akteure auf der Lengg die frühzeitige Information der Öffentlichkeit im Auge behalten. Ebenso bemühten wir uns darum, uns in Nachbarschaftsgruppierungen im Gebiet umzuhören und entsprechende Anliegen früh in den Prozess einzubringen.

Noch in einer frühen Planungsphase befindet sich ein **Veloweg durchs Wildbachtobel** zur besseren Erschliessung der Spitäler,



Velo Poser

der ebenfalls im Masterplan vorgesehen ist. Dazu haben zwei Vorbesprechungen stattgefunden. Schliesslich wurden wir anlässlich einer Vorstandssitzung über die beabsichtigte **Wärmegewinnung aus dem Seewasser** ins Bild gesetzt.

Insgesamt durften wir von unseren Gesprächspartnern viel Wertschätzung fürs Mitdenken entgegen nehmen. Auch unsererseits erleben wir den Einbezug nicht als Alibiübung.



Schnittstellenprüfung

Eine wichtige Erkenntnis aus dem Projekt zu **Überprüfung der Schnittstellen zwischen Stadt und Quartieren** (vgl. Jahresbericht 2019 in Kontakt Nr. 253) lautete, dass die Quartiervereine die verschiedenen Akteure im Quartier vernetzen. Für die Organisation entsprechender Anlässe wird nun seitens Stadt ein kleiner finanzieller Anreiz in Aussicht gestellt. Hier in Riesbach praktizieren wir die Vernetzung schon lange zusammen mit dem *Gemeinschaftszentrum*. Zum 8. Mal konnten wir am 12. November das Forum 8 durchführen; leider diesmal ohne 'Chäs und Gschweltli' wie in den Vorjahren, sondern nur per Video. Trotzdem schalteten sich 16 Personen aus 13 Organisationen – Vereinen, Parteien, Kultureinrichtungen und Kirche – zu. Der fast zweistündige Informationsaustausch verlief auch online erfreulich angeregt.

Der Quartierverein, mehr als nur der Vorstand

Der neunköpfige Vorstand (neben den bereits Erwähnten: Gina Attinger, Franz Bartl, Cathy O'Hare und Marina Albasini) hat sich auch in diesem Jahr des partiellen Stillstands ungefähr im Monatstakt ausgetauscht, Weichen gelegt und Entscheidungen gefällt. Doch zwischen diesem Gremium und unseren 837 Mitgliedern – davon 64 Firmen und Organisationen – (Stand Ende 2019) gibt es die Leute in den Arbeitsgruppen, welche dem Verein Schub verleihen. Es stimmt zuversichtlich für die Weiterentwicklung des Vereins, dass sich, wie bereits erwähnt, neue Gruppen rund um Alters- und Jugendfragen formieren, welche die etablierte Verkehrsgruppe, die Arbeitsgruppe Wohnen und die **Kontakt-Redaktion** ergänzen. Unser Magazin, das Sie in

Händen halten, ist unser Aushängeschild, das auch in anderen Quartiervereinen anerkennend zur Kenntnis genommen wird. Viele Autorinnen und Autoren haben mitgewirkt. Tragende Rollen haben im Berichtsjahr – neben *Dorothee Schmid* – *Urs Bänninger*, *Silvana Ferdico*, *Tom Hebling*, *Ruth Jäger Wellstein*, *Regine Mätzler* und *Hans Oberholzer* übernommen. Die **AG Wohnen** hätte eigentlich im September gerne eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Parahotellerie durchgeführt. Thema, Anlass und Zeitpunkt schienen uns jedoch unpassend zur aktuellen Lage. Die AG hat sich daher an zwei Sitzungen mit dem internen Austausch sowie Beiträgen im Kontakt begnügt. Mit dabei waren neben dem Schreibenden *Franz Bartl*, *Gaby Demme*, *Franco Huber*, *Susi Koltai*, *Nadja Loosli*, *Georges Nievergelt* und *Daniel Sauter*. Zu reden gab auch – nicht nur in der Arbeitsgruppe – die anfangs 2021 bezugsbereite

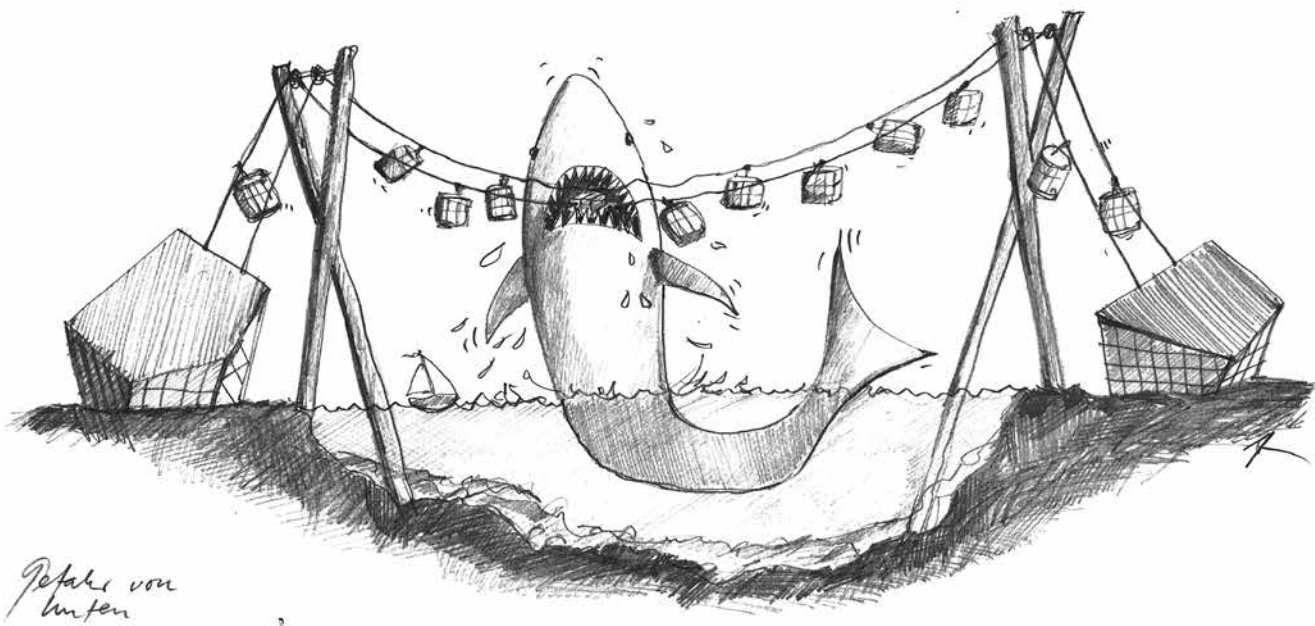
geschenkt worden ist. Eine entsprechende Anregung von uns wurde 2019 von der Stadt abgewiesen.

Varia am See

Anders als in den Jahren zuvor hat uns die geplante **ZKB-Seilbahn** relativ wenig beschäftigt. Nach dem abschlägigen Bescheid des Baurekursgerichts gegen das Vorhaben von Ende 2019 lässt sich das Verwaltungsgericht als nächste Instanz Zeit mit seinem Urteil. Faktisch dürfte die Jubiläumsbahn jedoch gestorben sein, denn auch zum 151. Geburtstag der Bank wird es nicht mehr möglich sein, die Bahn zu erstellen. Die Sache bleibt jedoch spannend und für eine Entwarnung ist es zu früh. Es ist nicht ausgeschlossen, dass durch alle Instanzen auf eine Bewilligung hin gearbeitet wird, damit die ZKB vielleicht erst in acht bis zehn Jahren das Projekt aus der Schublade ziehen kann, wenn ein Grossereignis,

wie z.B. eine Landesausstellung ansteht. Neben der Freude über das Urteil gegen die Bahn bleibt für uns der Ärger, dass das Gericht den Einzelpersonen, welche stellvertretend für den Quartierverein rekurrierten, die Einspracheberechtigung abgesprochen hat. Daher hat der Quartierverein auch weitere Mittel budgetiert, um eine Anfechtung dieses Entscheids mitzufinanzieren.

Rund um den See rankten sich 2020 auch andere Themen, mit denen wir uns zu befassen hatten. Etwa die neue Regelung der **Hundezonen** am See, die Belästigung von Anwohnenden entlang der Bellerivestrasse durch die sich lärmend breit machende **Auto-Poser-Szene** und die Abstimmung zur Gratis-Badi, welche im Sinne des Vorstandes ausgegangen ist. Zu reden gab auch der **gesperrte Seezugang** während des ersten Lockdowns im strahlend-sonnigen Frühjahr.



Siedlung Hornbach, deren Existenz nicht zuletzt den in den Jahren ab 2008 energischen, vom Quartierverein mitorchestrierten Aktivitäten und Protesten gegen die «Seefeldisierung» zu verdanken ist. Umso mehr beklagen wir es, dass bei der Vermietung akut Wohnungssuchenden aus dem Quartier mit kleinem Portemonnaie kein besonderes Augenmerk

Wie gefällt Ihnen, was wir tun?

Jahresberichte haben es so an sich, dass sie zur Selbstbeweihräucherung tendieren. Jedenfalls widerspiegeln sie eher die Wahrnehmung von innen. Umso mehr interessiert uns deshalb die Aussensicht. Also, wie finden Sie uns? Wir freuen uns auf Ihr ehrliches Feedback, nett oder kritisch. Und natürlich nehmen wir dabei auch Anliegen und Anregungen entgegen. Nein, wir haben dazu kein Rating-Formular auf der Website aufgeschaltet. Viel lieber lesen wir ein paar Zeilen auf info@8008.ch, wenn Sie mögen. Besten Dank!

QUARTIER
RIESBACH

Einladung zur Online-Mitgliederversammlung

Dienstag, 13. April 2021, 20 Uhr

Auch dieses Jahr verzichten wir auf eine Zusammenkunft vor Ort und werden Ihnen anfangs April die Unterlagen für die Mitgliederversammlung schriftlich zustellen (den zugehörigen Jahresbericht finden Sie schon jetzt in diesem Heft) und bitten Sie, die Abstimmung und Wahlen wieder per Rückantwort-Couvert vorzunehmen.

Zusätzlich und neu werden wir am Dienstag, 13. April aber die eigentliche Versammlung per Video durchführen. Sie können sich via Internet zuschalten, Fragen stellen, mitdiskutieren und die Mitglieder des Vorstandes kennenlernen. Den entsprechenden Link werden wir auf der Website (<https://8008.ch/>) und per Kontakt-Newsletter bekanntgeben. Warten Sie also diesen Anlass ab, bevor Sie die Unterlagen ausfüllen und zurücksenden. Und bitte halten Sie sich auch elektronisch auf dem Laufenden und abonnieren Sie (falls noch nicht geschehen) den Kontakt-Newsletter via newsletter@8008.ch.

Riesbach Live!

Wie bereits per Kontakt-Newsletter angekündigt, führen wir neben der Mitgliederversammlung im ersten Halbjahr drei Online-Veranstaltungen durch. Die eine hat bereits am 6. Februar stattgefunden. Die weiteren Daten sind:

Samstag, 13. März, 17 Uhr: Riesbach stellt sich vor. Einblick in die Tätigkeit von Gemeinschaftszentrum, Quartierverein und weiteren Vereinen und Einrichtungen im Kreis 8. Der Anlass richtet sich an Neuzugezogene und Alteingesessene.

Samstag, 5. Juni, 17 Uhr: Junges Riesbach und Komitee des neuen Seefeld-Festes stellen sich vor.

Die Video-Links zu den Anlässen finden Sie auf der Website und im jeweils aktuellsten Newsletter.



Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern?

Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark.

Wer in der kommenden Saison ein Stück Riesbacher Boden bepflanzen und pflegen möchte, ist herzlich willkommen.

Weitere Auskünfte bei Gina Attinger
Tel. 044 422 18 18, E-Mail labyrinth@8008.ch

Abschied aus der Kontakt-Redaktion

Regine Mätzler

REDAKTION

Liebe Regine

Beim Rückblick auf deine lange Kontakt-Zeit kamen von Redaktionsmitgliedern bunte kleine Porträt-Puzzles zusammen:

«Text» und «Textilien» haben bekanntlich dieselbe sprachliche Herkunft. So ist es nicht verwunderlich, dass man dir die Textilgestalterin auch als Heftmacherin anmerkte – mit scharfem Blick aufs kleinste Détail, zum Beispiel die oft als ungenügend taxierte Bildauflösung (nicht unter 300 dpi!) der eingereichten Fotos.

Unvergessen ist dein Engagement für jede Nummer, jenes für «Riesbach erwacht» ist uns besonders in Erinnerung geblieben. Du recherchiertest quasi mit dem Wecker. Einige Male standest du vor fünf Uhr auf und spaziertest in alle Richtungen durchs Quartier. Daraus wurde ein kleiner Text, der uns das Seefeld mal aus einer anderen Perspektive beschreibt: Wir staunen über die Lieferwagen-Kolonne, hören einem Rollkoffer zu, sehen das erste Tram halbverschlafen ins Seefeld rollen, wir riechen den Duft, der uns aus den Bäckereien und Café-Bars entgegen kommt, wir spüren, dass unter der Strasse etwas bebt und zittert. Ja, auch was unter der Strasse liegt, interessierte dich.

Oft hat uns die Zusammenarbeit mit dir neue Perspektiven eröffnet, zum Beispiel bei einem gemeinsamen Besuch von Kunstausstellungen und Galerien.

Deine Ideen hast du zu eleganten Geschichten gewoben. Und wenn die «Stoffe» von anderen Schreibenden geliefert wurden, hast du sie als Layouterin mit ästhetischem Gespür zusammengefügt und wo nötig den einen oder andern «Rumpf» ausgebügelt. Denn nicht immer gelang es uns, dich zufrieden zu stellen: Die Grammatik liess zu wünschen übrig, die Satzzeichen waren am falschen Ort, muntere, farbige Beschreibungen mit zu vielen Adjektiven missfielen deiner Vorliebe für sprachliche



Regine Mätzler

Foto: Tom Hebling

Schlichtheit, die Deadline wurde selten eingehalten und statt der abgemachten Anzahl Zeichen das Doppelte gesendet; zuweilen wurde das Thema nur gestreift, wenn nicht gar verfehlt. Schlaflose Nächte waren nicht selten die Folge. Für die von dir verantworteten Hefte hast du alles gegeben, und entsprechend tadellos präsentierten sie sich denn auch.

Wir danken dir für deinen riesigen Einsatz, deine Starthilfen, guten Ratschläge und dezidierten Einwendungen und wünschen dir ein entspanntes, gutes Nach-Kontakt-Leben.

Lieblingsstücke



Foto: Tom Hebling, Patisserie: Konditorei Freytag.

Lieblingsstückli

Nicht ohne mein Handy

PASCAL TURIN

Glaubt man den Legenden, gab es früher Menschen, die Telefonnummern von anderen Menschen auswendig wussten. In diesen Zeiten gab es öffentliche Telefone, in die man Münzen einwarf, um mit anderen zu kommunizieren. Gründe, von unterwegs anzurufen, gab es damals schon. Etwa, wenn bei einer Verabredung die Verabredung nicht auftauchte.

Auch heute muss ich häufig von unterwegs anrufen. Aber ich kenne nur eine Nummer auswendig. Nämlich die von meinem eigenen Handy. Und die Notfallnummern natürlich. Doch was bringen mir die, wenn ich kein Mobiltelefon dabei habe?

Auch früher waren Telefone populär: Die 1927 von der Firma Hasler entwickelte Tisch-Station mit runder Wählscheibe fand man in vielen Schweizer Haushalten. Das Buch «Versuch, Erfolg, Irrtum. Telekomindustrie von Hasler zu Ascom» beleuchtet die Geschichte der Firma Hasler, über Jahre führender Lieferant für Telefonzentralen und Telefonapparate. Damals stand fast jeder im Telefonbuch, das Telefon wurde zum Telefonieren gebraucht und mitnehmen konnte man es erst, als die ersten Natel – nationalen Autotelefone – auf den Markt kamen.

Ohne ist man aufgeschmissen

Heute hat man die Wahl zwischen Samsung, Apple, Huawei und vielen anderen. Die Dinger sehen elegant aus, liegen angenehm in der Hand und sind ein Statussymbol. Früher bestimmten die Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe, kurz PTT, welches Telefon man für daheim kaufen konnte. Neben Hasler, die später zum Technologiekonzern Ascom wurde, gab es zwei grosse Konkurrenten. Die Standard Telephon und Radio AG produzierte einst in der Roten Fabrik in Wollishofen, später gehörte sie zur Alcatel. Aus dem Albiswerk in Albisrieden wurde die Siemens Schweiz. Dass da höchstens Quasselstrippen eine innige Liebe zu

ihrem Telefon entwickelten, liegt auf der Hand.

Im Jahr 2021 bin ich ohne Handy aufgeschmissen. Und nicht einmal, weil ich es wirklich fürs Telefonieren, für Kurznachrichten oder meine tägliche Dosis soziale Medien brauchen würde. Dafür habe ich mein Tablet. Oder meinen Computer. Mein Handy ist intelligenter als ich. Es kann nicht nur telefonieren, es ist gleichzeitig Zahlungsmittel, Corona-Warn-Gerät, ÖV-Ticket, Uber-Bestell-Maschine und vielleicht bald Impfausweis.

scannen. Letzteres konnte mein Steinzeit-Telefon nicht. Also blieben nur die unpraktischen Zettelchen. Die musste ich mit dem viel berührten, herumliegenden Kugelschreiber ausfüllen. Dann stellte meine Hausbank beim Internet-Zahlungsverkehr auf eine neue Verifikationsmethode um. Nun muss man dort einen QR-Code scannen, vorher gab es eine SMS mit einem Code. SMS empfangen konnte sogar das Klapphandy.

Ach ja, dass die Covid-Warn-App auf dem Urzeit-Natel nicht funktioniert, ist wohl klar. Da habe ich schnell ein



So viel Freude können Telefone machen. Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Comet Photo AG (Zürich)

Vor rund einem Jahr habe ich mich neu-modisch gedetoxt. Ich habe mein iPhone in die Schublade gelegt und es durch ein steinzeitlich wirkendes Nokia-Klapphandy ersetzt. Viel geholfen hat es nicht. Obwohl das Klapphandy etwa so modern war wie ein Grammophon, funktionierte Whatsapp – mehr oder weniger. Ausserdem konnte man ins Internet, auch wenn das keinen Spass mehr machte.

Und dann kam die Krise

Allerdings war da ja noch die Corona-Krise. Wer sich in einem Restaurant registrieren wollte, musste entweder ein Zettelchen ausfüllen oder einen QR-Code

schlechtes Gewissen gekriegt. In den Tagesmedien wurden die täglichen Downloadzahlen publiziert und ich war unverschuldet kein Teil der Nutzerinnen und Nutzer.

Irgendwann gab ich auf. Es wäre aber trotzdem falsch, mein Smartphone als meinen Lieblingsgegenstand zu bezeichnen. Aber wenn ich es nicht retten würde, könnte ich weder die Feuerwehr anrufen, die Versicherung informieren noch ein Bier kaufen, um den Schock herunterzuspülen. Darum würde ich das Handy retten – gleich nach meinem Zwerghamster.

Der Naskapi-Mantel im NONAM

Lieblingsstück von Heidrun Löb, Ethnologin,
leitende Kuratorin im Nordamerika Native Museum

TEXT: RUTH JÄGER WELLSTEIN
FOTO: HEIDRUN LÖB

Der Naskapi-Mantel gehört zu den ältesten vier Jagdmänteln weltweit. Drei befinden sich in England und einer hier in Zürich. Seit Heidrun Löb den taillierten Mantel in der Sammlung kennenlernte, ist sie fasziniert von seinem Stil. So ganz und gar untypisch, unerwartet für einen mehr als 300 Jahre alten Indianermantel. Sie ist überzeugt, dass man die



das grosse Fell zuschneiden, zusammennähen und mit feinen Strichen bemalen? Oder: Wie haben sie die Zutaten für die Farben beschafft, gesammelt, gemischt und haltbar gemacht? Rätselhaft auch, warum die bemalten Muster heute noch glänzen und leuchten, keine Gebrauchsspuren aus der Jagd aufweisen. Diese mächtigen Tiere zu erjagen, zu transportieren und zu zerlegen muss eine schmutzige Arbeit sein. Immerhin wird ein Karibu bis zu 300 kg schwer und verfügt über eine Schulterhöhe von bis zu 1,30 Metern.

Der Herr der Karibus

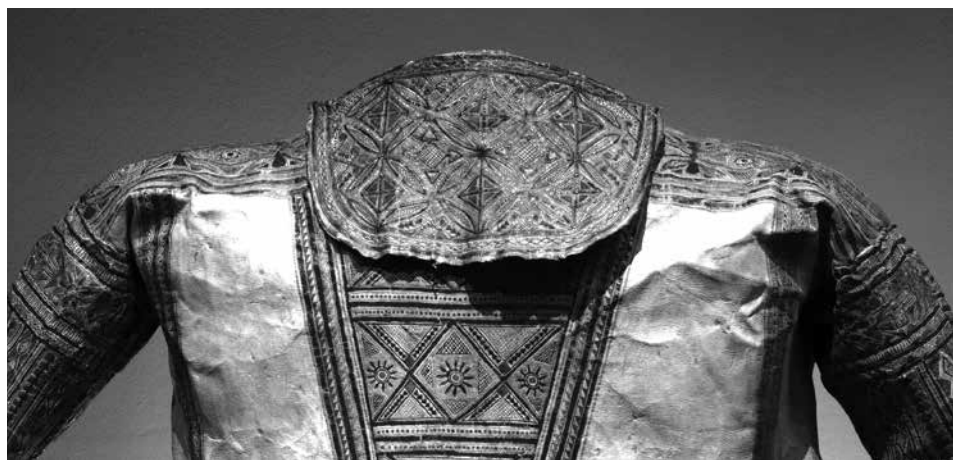
Doch die Naskapi verstanden den Jagdmantel nicht als Arbeitskleidung, sondern als zeremonielles Kleid. Mit dem eigens für die anstehende Jagdsaison angefertigten Mantel erwiesen sie dem Herrn der Karibus ihren Respekt. Zweimal im Jahr gab er ihnen eine Anzahl Tiere aus seiner Herde frei. Er, ein wohlwollendes Wesen auf einem fernen Berg, gab dem Volk, was es benötigte – Nahrung, Kleidung, Schutz, Werkzeuge und Waffen. Im Gegenzug hielten sich die Jäger an bestimmte Regeln. Zum Beispiel

musste das ganze Tier verwertet und verteilt werden. Abfälle den Hunden vorzuwerfen war tabu. Für die so überlebenswichtige Jagd bereiteten sich die Jäger intensiv vor. Dazu gehörten Fasten, Einsitz in der Schwitzhütte und weitere Rituale. Schliesslich konzentrierte sich jeder auf ein Motiv aus einem vorangegangenen Traum. Dieses sollte ihn mental auf der Jagd begleiten. Ihr persönliches Traummotiv übergaben sie den Frauen, welche die Mäntel nähten und individuell bemalten. Festlich gekleidet zogen sie dem Herrn der Karibus und seiner Herde entgegen. Nach der Jagd legten sie ihren Mantel beiseite. Er hatte seinen heiligen Zweck erfüllt. Denn die nächste Jagd erforderte einen neuen zeremoniellen Mantel, um erfolgreich zu sein. Was wohl mit den vielen beiseite gelegten Mänteln geschah? Einer jedenfalls fand den Weg nach Zürich.

Heidrun Löbs Lieblingsstück befindet sich aktuell in der Ausstellung «Schau. Lager». Noch bis am 5. September zeigt das NONAM verborgene Schätze aus der Sammlung und andere Highlights in neuem Licht.

Forschung rund um ihr Lieblingsstück vorantreiben muss, will man verstehen, wie die Naskapi als Nomaden in der arktischen Tundra Kanadas gelebt und überlebt haben.

«Über das Kleidungsstück ist vergleichsweise wenig bekannt. Vieles liegt noch in einem Nebel der Unwissenheit verborgen», erklärt Heidrun Löb. Fragen über Fragen müssten noch geklärt werden. Eine wichtige: Wie kam dieser Mantel aus Karibufell nach Zürich? Eine andere: Wie konnte das Nomadenvolk damals im 17./18. Jahrhundert ohne Schneidertisch



Indigene Haute-Couture. Mantel für die Sommerjagd aus dünn geschabtem Karibufell, tailliert mit eingesetzten Ärmeln, breitem Saum und gestülptem Kragen, bemalt in Ocker, Blau, Rot, Grün; datiert um 1700. Kulturerbe der Naskapi. Das Volk nennt sich heute Innu und gehört zu den anerkannten First Nations Kanadas.



Anna spielt Paganini

Foto: Tom Hebling

Lieblingsstück

seit Kindsbeinen

16

TEXT UND FOTOS: SILVANA FERICCO

Ein besonders schönes und handgefertigtes Schlüsselkästchen hängt bei Frau Gruber im Gang. Nicht sofort erschliesst sich die wahre Bestimmung dieses Kleinodes. Augenfällig ist das schöne, farbenfrohe Bild von Albert Anker, bekannt unter «Der Schulpaziergang», erst dann wird die Verarbeitung des Gehäuses bewundert.

Gefertigt aus feinem Holz, der äussere, zarte Rahmen ist rot verziert, rund um das Ankerbild sorgt ein kräftiges Grün für einen schönen Kontrast. Ein diskreter Hebel öffnet das Kästchen und zeigt das Innenleben: Ein warmer Rotton beeindruckt sofort das Auge. An zierlichen Haken hängen verschiedene Schlüssel.

Frau Gruber liebt das Kästchen, seit sie es als Kind bei ihrer Tante gesehen hat. Speziell das Bild mit den vielen Kindern um die Lehrerin herum zog sie magisch an. Sie konnte sich gut in diese fröhliche Kinderschar hineinversetzen. In ihrer Fantasie gehörte sie dazu. Der Tante gefiel ihr Interesse an diesem Bild und sie erzählte ihr dazu verschiedene Geschichten, welche Frau Gruber bis heute nicht vergessen hat.

Als die Tante mit 90 Jahren in ein Altersheim umzog, erbte Frau Gruber ihr Lieblingsstück. Sie war überglücklich und kann es nun täglich bewundern. Jetzt ist sie selber über 80 Jahre alt und die Begeisterung ist geblieben.

Als sie aus ihrem Haus in eine Mietwohnung umzog, musste vieles entsorgt und/oder verschenkt werden. Das Lieblingsstück allerdings wurde persönlich in die neue Wohnung getragen und bekam einen Platz, wo sie es weiterhin bestaunen kann. Kein einziges Detail, keine noch so kleine Episode oder Geschichte, die sich um das Kästchen ranken, hat sie vergessen. Alles ist noch so bunt und schillernd wie das Ankerbild auf ihrem Lieblingsstück.



Gefährten fürs Leben

HELEN POURNAZARI

Der Puls rast. Panik macht sich breit. Ein Feuer ist ausgebrochen. Glutrote Flammen, dunkler Rauch nehmen die Wohnung von Raum zu Raum ein. Man ist allein. Der Überlebensinstinkt setzt ein. Schnell raus. Was wäre einem in einer solch lebensbedrohlichen Situation so wichtig, dass man sein Leben aufs Spiel setzen würde und, anstatt geradewegs zu fliehen, sich noch einmal durch den immer stärker werdenden Rauch kämpft, um es ebenfalls vor den Flammen zu retten?

«Es wäre definitiv meine 3-Länder-Puppe», verrät mir meine liebe Kollegin S. und zeigt dabei auf die unscheinbare, haarlose Puppe im schlichten, hellen Kleid, die in der Mitte der Tischplatte zwischen uns platziert ist. Die Puppe ist ca. 30 cm gross und in einem sehr guten Zustand. Eigentlich kaum zu glauben, dass sie bereits knapp 70 Jahre alt ist. 70! Sie war ein Geschenk ihrer Eltern, als sie drei Jahre alt war, damals noch in Italien, wo sie auch geboren wurde. Dort lebte sie in Harmonie zusammen mit ihrer Familie und die Welt schien in Ordnung zu sein. Doch nur kurze Zeit später wurde ihre heile Welt auf den Kopf gestellt, als sich ihre Eltern scheiden liessen. Ein Skandal in der Nachkriegszeit, damals im erzkonservativen Italien. Ihre Mutter wanderte zusammen mit ihr und ihrem älteren Bruder nach Deutschland aus. Ihr Vater blieb zurück in Italien. Kaum im fremden Land angekommen, wurde das Geschwisterpaar auch schon von ihrer Mutter getrennt, denn berufstätige Frauen durften damals keine Kinder grossziehen. So kam es, dass sie in einem streng katholischen Internat für Italiener im Ausland aufwuchsen. Als S. das schulpflichtige Alter erreichte, musste sie tagsüber die deutsche Schule besuchen, wo sie erneut mit grossen Herausforderungen konfrontiert war. Sie hatte bis zu diesem Zeitpunkt nie die deutsche Sprache gelernt, was natürlicherweise in einem Gefühl von Ausgrenzung resultieren kann. Die allgemein herrschende Fremdenfeindlichkeit Italienern gegenüber tat ein Übriges.

Für das kleine Mädchen, getrennt von den Eltern, konfrontiert mit Ablehnung und Kälte, war es die Bindung zu ihrer Puppe als Repräsentant ihrer Familie, die es durchhalten liess.

«Unter dem Begriff „Bindung“ wird eine enge und überdauernde emotionale Beziehung von Kindern zu ihren Eltern und anderen Bezugspersonen verstanden. ... Die Bindung veranlasst das Kleinkind, im Fall objektiv vorhandener oder subjektiv erlebter Gefahr (Bedrohung, Angst, Schmerz), Schutz und Beruhigung bei seinen Bezugspersonen zu suchen und zu erhalten...»¹

Die Nähe zu ihrer «bambola» (ital. «Puppe») erinnerte sie an ihr harmonisches Zuhause, vermittelte Sicherheit und liess sie nachts einschlafen. Sie zu fühlen half ihr, die Geborgenheit und tiefe Liebe ihrer Eltern wieder zu spüren.

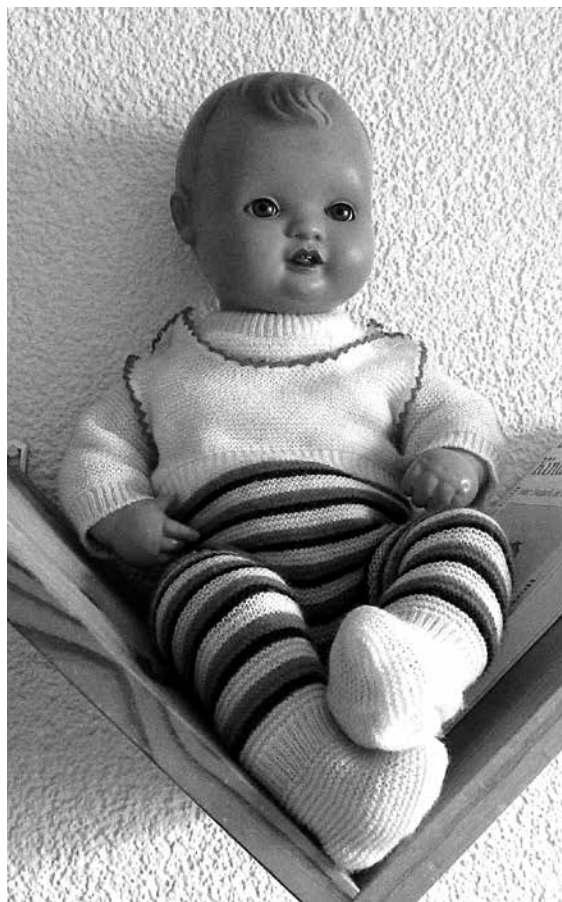


Foto: zVg

Ihre Auswanderung 1971 in die Schweiz brachte der Puppe ihren heutigen Namen, die «3-Länder-Puppe» – Italien, Deutschland und jetzt die Schweiz. Wie damals schon im Internat hat sie einen Ehrenplatz ganz in der Nähe ihres Bettes auf dem Regal.

«Die Funktion des Bindungsverhaltens des Kindes ist die Nähe zur Bezugsperson aufrechtzuerhalten und sich so vor Gefahren zu schützen... (Es wird besonders in) Alarmsituationen aktiviert...»²

In Alarmsituationen, wie es ein Hausbrand eben wäre. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade in einer so bedrohlichen Situation die natürliche Reaktion jene wäre, zuerst die Puppe unter den Arm zu packen.

1) Andrea Freiburghaus, Anja Scholl, Andrea Hauser, Andrea Humbel, Carina Reliquias, Fabienne Joss, Karin Stauber: Sozio – emotionale Entwicklung im Kindesalter, in: Praxisforschung der Erziehungsberatung des Kantons Bern, Band 11, S. 15

2) ebd. S. 21

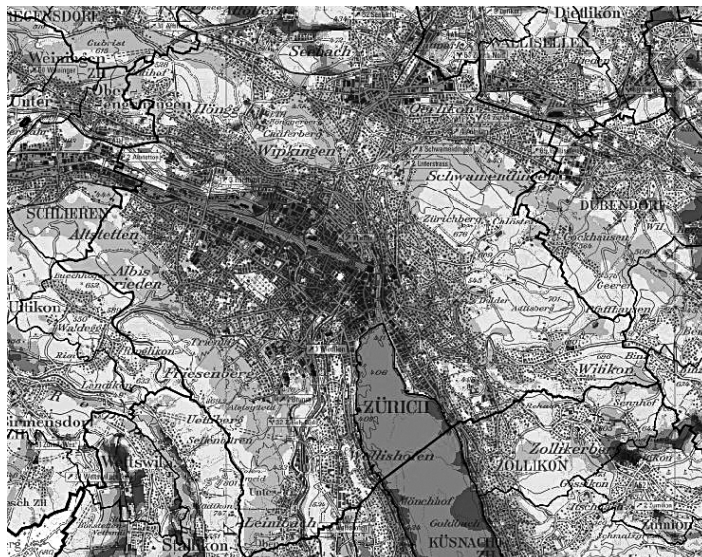


Stadtgrün-Initiative

Der Klimawandel ist keine abstrakte Bedrohung mehr, die vielleicht in ferner Zukunft eintreffen könnte, sondern bereits heute spürbare Realität. Besonders die Städte mit ihren versiegelten Flächen spüren den Hitzeinseleffekt immer stärker. Ihn zu minimieren und die Lebensqualität langfristig zu erhalten, ist eine dringende Herausforderung. Die Zeit des Abwartens und Hinhaltens ist abgelaufen.

BENI SCHWARZENBACH, PRÄSIDENT VEREIN STADTGRÜN

Wer in der Klimapolitik tätig ist, konzentriert sich in der Regel darauf, die Ursachen des Klimawandels zu bekämpfen. Mit der Ausrufung des Klimanotstands und der Festlegung des Netto-Null-Ziels hat Zürich den Handlungsbedarf anerkannt. Ursachenbekämpfung ist natürlich richtig und wichtig, doch wir können uns längst nicht mehr darauf verlassen, dass damit ein markanter Temperaturanstieg verhindert werden könnte. Insbesondere die steigenden Temperaturen zwingen uns, Massnahmen zu ergreifen, um das Leben in den Städten auch während der Sommermonate erträglich zu gestalten. In der Vergangenheit wurde diesem Aspekt in der Stadtplanung und im Bauwesen zu wenig Beachtung geschenkt.



Hitzekarte. GIS Kanton Zürich

Hitzetage und Tropennächte häufen sich

Während in ländlichen Regionen Wälder, Wiesen und Gewässer für einigermaßen erträgliche Temperaturen sorgen, bleibt die Sommerhitze in den Städten regelrecht kleben, weil Asphaltflächen und Gebäude die Sonnenwärme tagsüber aufnehmen und in der Nacht langsam abgeben. Dadurch ist es in der Stadt Zürich schnell einmal bis zu 7° C wärmer als in der Umgebung. Im Seefeld ist der Unterschied zum Umland etwas weniger stark ausgeprägt als im Stadtzentrum – See und Weinegg sei Dank. Dennoch zeigt die Klimaanalysekarte auch hier markant höhere Temperaturen, vor allem in den Blockrandbebauungen. Hier



Vertikalgrün. Foto: zVg

sind die Temperaturen durchschnittlich 3 bis 4° C höher als im übrigen Kanton.

Wachsender Verdichtungsdruck, um sich greifende Rodungen auf privaten und öffentlichen Grundstücken und die zunehmende Bodenversiegelung beschleunigen die Entwicklung Zürichs zur Hitzeinsel. Vertikale und horizontale Grünräume können dieser Entwicklung entgegenwirken, indem sie Schatten spenden, durch Verdunstung kühlen, Sonnenstrahlung absorbieren und an Gebäudehüllen eine isolierende Wirkung entfalten. Zudem filtern sie Luftschadstoffe, fördern die Biodiversität, schlucken Strassenlärm und fördern nicht zuletzt das Wohlbefinden von Mensch und Tier. Das enorme Potenzial bei Plätzen, Flachdächern, Fassaden, Tramtrassen und anderen Flächen, die sich für Begrünungen eignen, muss zwingend



Foto: zVg



besser genutzt werden. Um einen spürbaren Effekt zu erzielen, braucht es einen unabhängigen und langfristig orientierten Akteur mit der Kompetenz, Massnahmen umzusetzen, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen, und sich dabei mit allen wichtigen Akteuren vernetzt.

Initiative Stadtgrün – eine liberale Lösung setzt positive Anreize

Der Verein Stadtgrün hat zusammen mit der Klimastadt Zürich die Initiative Stadtgrün lanciert, welche fordert, dass die Stadt Zürich Antworten auf die Hitzeinselproblematik sucht und findet. Sie verlangt die Errichtung eines Kompetenzzentrums (Stiftung Stadtgrün), das Projekte planen, unterstützen und ausführen kann, welche einerseits die klimatischen Bedingungen in der Stadt verbessern (Flächenwirkung) und andererseits Forschung und Entwicklung unterstützen (Erkenntnisgewinn). Insbesondere aber soll es eine zentrale Anlaufstelle sein, wo Immobilienbesitzer, Bauherren, Landschaftsgärtner, Architekten, Behördenvertreter und andere Fachpersonen zusammenfinden, um sich auszutauschen, Wissen zu fördern und gemeinsam Projekte zu realisieren.

Der Vorteil dieses Lösungsvorschlages ist, dass er nicht mit Zwang arbeitet, sondern auf Freiwilligkeit basiert. Bauherren, für die Grün am Bau ein Thema ist und die sich informieren wollen, ohne gleich teure Beraterverträge abschliessen oder Gefahr laufen zu wollen, in die Mühlen der Verwaltung zu

geraten, erhalten mit der Stiftung Stadtgrün eine unabhängige Anlaufstelle. Die Stiftung besitzt den Vorteil, dass sie Massnahmen dort umsetzen kann, wo der Nutzen am grössten ist: Bei bestehenden Gebäuden und Grundstücken, die zu 90% in privater Hand sind. Die Alternative, namentlich ein neues Gesetz, würde unerwünschte Zwänge schaffen und sich darüber hinaus auf Neubauten beschränken.

Wirtschaftliche Chancen erschliessen

Die Errichtung der Stiftung Stadtgrün wird ein wichtiger Schritt sein, um das brachliegende Potenzial zu realisieren. Dank hervorragender Bildungseinrichtungen, einem grossen Pool an motivierten Fachleuten und Unternehmern und nicht zuletzt dank vieler brachliegender Dachflächen besitzt Zürich die Chance, sich zu einem weltweit führenden Akteur für «Grün in urbanen Räumen» zu entwickeln. Damit verbunden sind grosse wirtschaftliche Chancen in einem Sektor, der für Bewohnerinnen und Bewohner von Städten weltweit zunehmend wichtiger wird. Wenn wir den Zug nicht verpassen wollen, müssen wir die Weichen jetzt stellen.

Verein Stadtgrün :
/ info@stadtgruen.jetzt / www.stadtgruen.jetzt
Weitere Informationen:
<https://www.stadtgruen.jetzt/initiative/>

Was das GZ Riesbach mit Nachhaltigkeit am Hut hat

MARKUS KICK, BETRIEBSLEITER GZ RIESBACH

Nachhaltigkeit ist in aller Leute Munde. Das macht das Thema wohl aktuell und für eine breite Öffentlichkeit sichtbar. Aber: Wenn viele davon sprechen, existieren entsprechend auch viele Vorstellungen über Begriff und Ziele, welche sich damit verbinden. Schnell herrscht beim Schlagwort Nachhaltigkeit Verwirrung ob den zahlreich verwendeten Ausgestaltungen und Begrifflichkeiten.

Doch was heisst Nachhaltigkeit denn nun genau? Wikipedia meint dazu kurz und knapp: Während wir im Alltagssprachgebrauch den Begriff unter anderem mit Langlebigkeit und Umweltschutz verbinden, bezieht sich «nachhaltige Entwicklung» auf den verantwortungsbewussten Umgang mit den endlichen Ressourcen unserer Erde.

Was aber bedeutet Nachhaltigkeit im Alltag? Hier gehts ans eigene konkrete Verhalten, indem alle ihr Handeln und die damit verbundenen Auswirkungen bewusst überdenken soll(t)en. Eigentlich wissen wir's ja schon lange, wie's geht: Einkaufen mit Stoffbeutel oder Rucksack statt dem Plastiksäckli, Glas statt Plastik verwenden, auf Produkte mit Mikroplastik und Palmöl verzichten, Einkauf nach dem wirklichen Bedarf planen, um Foodwaste zu verhindern – undsoweiterundsofort. Alles mit dem Ziel, negative Folgen für Mensch und Umwelt zu vermeiden, um die Welt zu erhalten oder zu verbessern.

Nachhaltigkeit leben geht mit Bewusstseinswerdung zum Thema einher. Letztere fördert das Gemeinschaftszentrum mit seinem informellen Bildungsauftrag respektive der damit verbundenen Öffentlichkeitswirkung. Und hier kommen wir mit konkreten Beispielen bereits näher an das, was im GZ Riesbach diesbezüglich – teils bereits seit Jahrzehnten, teils auch

unspektakulär und niederschwellig – nachgelebt wird.

Am besten bekannt ist wohl die Tradition der Tausch-, Kleider- und Spielzeugbörsen im Gemeinschaftszentrum. Und das seit der Gründung im Jahre 1958 und dem Einzug ins heutige Haus 1978. Seien es die Kinderspielzeugflohmis drinnen und draussen, die regelmässigen oder saisonalen Kleiderbörsen oder die reinen Bring- und Hol-Anlässe: Alle diese Veranstaltungen verlängern die Lebenszyklen von Produkten. Und auch die PBZ Bibliothek im Haus fördert mit ihrem Grundauftrag der Verleihung von Medien den ressourcenschonenden Ansatz «nutzen statt besitzen».

Dass in der Cafeteria im GZ Riesbach fast kein Foodwaste verursacht wird, hat viel mit der modularen Konzeption des Quartiermittags (jeweils am Mittwoch)

und des Wähenmittags (Donnerstag) zu tun. Was Piero Dallo und seine freiwilligen Mitarbeitenden am Mittwochstisch an Menüs für die jeweils gut 80 bis 100 Essenden kreieren (und was allenfalls davon übrigbleibt) wird von Luciana Araujo am Donnerstag zusammen mit den feinen salzigen und süssen Wähen als zusätzliches kleines Menü wiederum aufgetischt. Und falls wiederum von den Wähen nach der Mittagszeit noch etwas zurückbleiben sollte, geht das spätestens am Nachmittag als Zvieri-Angebot in aller Regel vollständig über die GZ-Verkaufstheke.

Gemeinschaftszentren sind Orte der Begegnung und der Vernetzung. Gerade Letzteres ist mitentscheidend fürs gute Zusammenleben im Quartier. Und auch zum Zusammenfinden von Gleichgesinnten oder zur Entstehung von



Gemeinschaftszentrum als Ort der Begegnung und Vernetzung. Im Hintergrund die Cafeteria . Foto: zVg



Interessengruppen. So beteiligte sich das GZ beispielsweise aktiv beim Entstehungsprozess der Quartierkarte «Dein nachhaltiges Kreis 8» von Transition Zürich (1) und der damit verbundenen aktivierenden Veranstaltungsserie im Haus. Diese engagierte Gruppe von Wandelpionier*innen fördert das aktive Tun gegen den Klimawandel und für die Etablierung der 2000-Watt-Gesellschaft. Unter dem Slogan «Stadt im Wandel» sucht sie den konkreten Kontakt in den Stadtquartieren zu deren Einwohner*innen. Im Kreis 8 zeigt sich dies anschaulich auf der «Karte der Möglichkeiten», wo überall im Quartier Riesbach die konkreten Orte zum Überdenken/Umdenken, Reduzieren, Wiederverwenden, Reparieren und Wiederverwerten zu finden sind.

Das Gemeinschaftszentrum gibt damit Raum für die Entstehung und Verbreitung von neuen (und bestehenden) Ideen und Initiativen. Aber es unterstützt nicht nur, sondern engagiert sich auch direkt, indem es einen Bildungsauftrag wahrnimmt. Etwa in der Sichtbarmachung von Kreisläufen. Seit 2013 summen und schwirren beispielsweise die Bienen der Stadtimkerei «Wabe 3» (2) auf dem begrünten Flachdach des GZ. Die emsigen Arbeiterinnen der gut 10 Bienenvölker bestäuben Pflanzen und Blumen der näheren und weiteren Quartierumgebung – etwa die vielen Lindenbäume in der gleichnamigen Strasse vis-à-vis des GZ. Damit leisten sie einen Beitrag zur Naturvielfalt im urbanen Raum. Und gleichzeitig tragen Imkerin Anna Hochreutener und Imker Tom Scheuer die Faszination des Imkerns an die Öffentlichkeit. Sei es an einem «Tag der offenen Bienenkästen» oder in Form der permanenten Ausstellung zum Bienenjahr auf der Aussenterrasse im 1. Obergeschoss des GZ. Auf den Holzschautafeln unter der Pergola wird das Bienenjahr Monat für Monat dargestellt. Interessantes aus dem Bienenleben für alle: Oder wussten Sie, was in den Bienenkästen im Monat März gerade vor sich geht? Eben...

Gleich vor den Bienenkästen lockt im Frühjahr und Sommer zudem der öffentliche Naschgarten des GZ. Verschiedenste Bienenarten wachsen hier und zeigen die Vielfalt der süßen

Früchte auf. Und eben – Naschen ist hier ausdrücklich erlaubt! Nicht erlaubt ist hingegen das Ernten des Gemüses der Urban Gardeners in «Riesbachs Garten». In den 14 Pflanzbehältern rund ums GZ züchten sie ihr eigenes Gemüse, Kräuter, Blumen und weiteres interessantes Grünzeug – und seien es auch mal Unkräuter oder, wie erlebt, einen schnellwuchernden invasiven Blauglockenbaum. Die Gärtner*innen vom Riesbach-Garten scheinen ihre markanten und dekorativen Töpfe derart leidenschaftlich zu pflegen, dass ihr Hobby gar eine Pointe im kabarettistischen Programm von Lorenz Keiser – auch er ein langjähriger GZ-Gänger – eingenommen hat...

Das Denken in den natürlichen Kreisläufen wird ebenfalls im Bereich der Kompostierung gefördert: Grünzeug aus den Pflanztöpfen und die Rüstabfälle des geernteten Gemüses wandern in



Blauglockenbaum. Foto: zVg

die Rundgitter hinter dem GZ (statt in den Haushaltabfall oder – halbwegs besser – in die Grünabfuhr), dann in den Komposthaufen und schliesslich als bodenverbesserndes Substrat wieder in die Pflanztöpfe. Durch Generationenwechsel in der Kompostgruppe während längerer Zeit etwas eingeschlafen, haben die dynamischen «Stadt-Bauersleute» der Gemüse-Kooperative Pura Verdura (3) den «GZ-Kompost» wieder zu neuem Leben erweckt. Sie bewirtschaften in der Lengg auf einer Hektare städtischen Pachtlands ihre Gemüsekulturen und haben gleich neben dem Kompostbereich auf dem GZ-Gelände ihre

vorausgeschickt werden, dass das GZ Riesbach von der Stadt Zürich zu seiner Leistungserbringung beauftragt und der Betrieb teilfinanziert wird. Als eine von 17 Filialen der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren gehört zum Finanzierungspaket das Bleiberecht in der städtischen Liegenschaft an der Seefeldstrasse 93. Im gleichen Hauskomplex befinden sich auch die Turnhalle sowie das Schwimmbaden Riesbach und der städtische Hort.

Im Rahmen der Werterhaltung der städtischen Liegenschaften steht mittelfristig die turnusgemässe Sanierung des Gebäudes mit dem GZ als Hauptnutzung an. Da

wägung nachvollziehbar gegenübergestellt, Interessenskonflikte sachlich aufgezeigt und Lösungsansätze entwickelt». Bei Sanierungen setzt die Stadt primär auf den Standard für Minergie-Modernisierungen. Geprüft wird jeweils auch der Standard für Minergie-Neubauten oder sogar Minergie-P. Müssen Heizanlagen ersetzt oder neu installiert werden, zieht die Stadt zudem stets alternative Energien in Erwägung. In Frage kommen hier etwa Holzpellets, Holzschnitzel, Solartechnik, Fotovoltaik oder Wärmepumpen. Es wird sich also zeigen, ob dereinst im erneuerten GZ Riesbach die WC-Anlagen mit Regenwasser gespült



Gemeinsam gärtnern macht Spass. Foto: zVg

Abhol-Gemüsedepots aufgebaut. Nur folgerichtig, dass auch hier der Kreislauf «Gemüse-Rüstabfälle-Kompostierung» geschlossen werden kann.

Der Weg zur Nachhaltigkeit ist lang, vielfältig, facettenreich und mitunter komplex – gerade auch im Bereich des GZ-Gebäudekomplexes und der damit verbundenen Bewirtschaftungsstrategie der Immo Stadt Zürich. Dazu muss

sich die Stadt zum «nachhaltigen Portfoliomanagement» bekennen, werden die Energieaspekte (Umwelt), Nutzwert der Liegenschaft (Wirtschaft) wie auch die Anliegen der Denkmalpflege (Gesellschaft) «im Rahmen einer Güterab-

werden, Solarpanels auf dem Dach stehen oder gar Wärme aus dem Seewasser von der Firma Energie 360° (bis 1998 als Erdgas Zürich in der Stadt firmierend) dereinst emissionsfrei die Räume im Gemeinschaftszentrum beheizen wird.

1) (www.transition-zuerich.ch), s. Bericht Kontakt 255

2) (www.wabe3.ch)

3) (www.puraverdura.ch), s. Newsletter Juni 2020

Kontactiert

Roger Nydegger

Der Theatermacher produziert und inszeniert erfolgreich jenseits herkömmlicher Grenzen

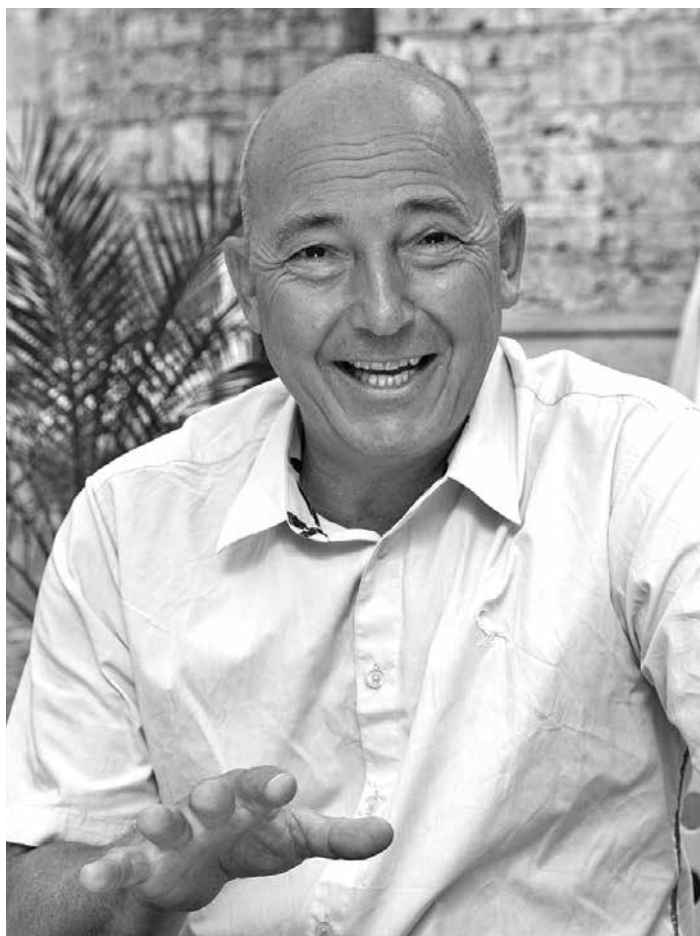
DOROTHEE SCHMID

Vom Fensterkreuz im 2. Stock des stattlichen Riegelhauses flat-tet das orange Transparent für die Konzernverantwortungsinitiative. Hier leben offensichtlich politisch engagierte Menschen. Roger Nydegger ist einer davon. Der 62-Jährige passt mit seiner bodenständigen Art und seiner wettertauglichen Alltagskleidung bestens ins Winzerhaus aus dem 18. Jahrhundert.

Nicht immer hat er so idyllisch gewohnt. In den Achtzigerjahren hauste er in besetzten Häusern, war ein «Rädelsführer» mit einer nachträglich dicken Fiche und in Kämpfe mit der Polizei verwickelt. «Nicht als Aktion, sondern als Reaktion auf die generische Gewalt», betont er. In der «Bewegig» war er kein Exot mehr wie im elitären Literargymnasium Rämibühl, das der Junge vom Land aus einfachen und schwierigen Familienverhältnissen besucht hatte, jeden Schultag 20 Kilometer mit dem Töffli von Rümlang an die Rämistrasse.

«In dieser Zeit hat sich mir die Stadt aufgetan, ich war nicht mehr fremd und die Kämpfe hat's gebraucht für ein lebendiges Zürich!», sagt Roger Nydegger im Rückblick auf die Zeit, als Zürich farbig und die Plätze belebt wurden. Bei Strassenaktionen entdeckte er seine kreativen Seiten und vor allem seine Spielfreude.

Von den Strassen Zürichs auf die Bühnen der Welt: Heute ist Roger Nydegger Theatermacher auf verschiedenen Kontinenten. Seit zwanzig Jahren produziert und inszeniert er in Afrika; zuerst in Ägypten, seit 2001 meist einmal im Jahr in Burkina Faso. Mit seiner Schauspiel-Truppe und lokalen Autoren erarbeitet er neue Stücke oder adaptiert Klassiker für das einheimische Publikum. Auf seinem Notebook zeigt er einen Ausschnitt aus Gogols «Revisor», afrikanisch: Das Publikum krümmt sich vor Lachen, zeigt unbändige Freude an den wohlbekannten gutgekleideten Schurken mit ihren Geldkoffern. Theater über Korruption, Aids, Zwangsheirat oder Rohstoffhandel – oranges Transparent! – soll aufklären und sensibilisieren. Mit szenischen Mitteln und viel Komik werden die Menschen vor Ort, insbesondere des Lesens Unkundige, am besten erreicht. Mit den Produktionen geht der Theatermacher mit einem Bus auf Tournee, gespielt wird auf improvisierten Bühnen oder unter freiem Himmel.



Roger Nydegger. Foto: zVg

Roger Nydegger verbringt fast jedes Jahr längere Zeit im Land und ist Mitbesitzer eines Hauses in Oagadougou. Geld kommt u.a. von der DEZA, von Gastspielen in der Schweiz und seinen übrigen Theaterproduktionen mit dem Verein Kuckuck-Produktion, der seit 2007 existiert. Der Name geht auf ein Stück mit dem Titel «Wen die Stund erschlägt» aus den 90er-Jahren zurück, in dem er mit zwei Schauspielerkollegen im Inneren einer Kuckucksuhr zu sehen war und die drei Darsteller jede Stunde, wenn das Törchen aufging, eine künstlerische Präsentation zeigten, sangen, tanzten, rezitierten, spielten.

Für seine Inszenierung von «Lysistrata», frei nach Aristophanes, hat Roger Nydegger den wichtigsten Theater-Preis in Burkina Faso bekommen, was für einen Europäer aussergewöhnlich ist. In Zürich wurde sein anderes grosses Lebenswerk, das «Tanztheater Dritter Frühling», diverse Male ausgezeichnet, unter anderem Anfang Jahr vom Kanton mit dem Anerkennungspreis für kulturelle Teilhabe.

Tanztheater Dritter Frühling

DOROTHEE SCHMID

Ein Gitterwerk zeichnet sich auf der heller werdenden Bühne ab, weisse Linien teilen den Boden in schwarze Quadrate. Ein Mann durchquert den genau bemessenen Platz, legt seine blauen Schuhe am Rand hin und geht wieder hinaus, dann erscheint eine Frau mit einem roten Paar. Zuletzt sind acht Paar Schuhe von drei Männern und fünf Frauen im Raum verteilt. Später liegen die Darsteller*innen zuerst bäuchlings auf dem geometrischen Muster, wechseln dann die Plätze, ohne sich nahe zu kommen. In präziser Choreographie laufen sie durcheinander, ohne sich zu berühren, ziehen, zur Ruhe gekommen, Schuhe, Socken, Pullover, Hosen aus und legen die Kleidungsstücke ordentlich zusammen. Nur noch schwarze Unterhosen und weisse Leibchen bedecken die Körper. Gleich Spinnen kriechen sie durch den abgemessenen Raum, schwarze Knieschoner bilden einen Kontrast zur weissen Haut. Zu sehen sind keine straffen Hintern und festen Oberschenkel, sondern Dellen in der Haut, Bauchansätze, knochige Hüften, blaue Adern an den Füssen. Zaghafte, zarte Berührungen lösen die Distanz, schaffen behutsame Nähe, gewinnen an Tempo und führen zu einem Gewirr schwarz-weisser Leiber. Im letzten Bild liegen bloss noch die Körperhüllen auf dem Boden, Pullover, Hosen, Schuhe sorgfältig drapiert. Zum Schlussapplaus zeigen die Frauen und Männer dem Publikum im grellen Rampenlicht nochmals ihre vom Leben gezeichneten Körper, mit allen individuellen Makeln, sehr stolz, sehr berührend und mit würdevoller Anmut.

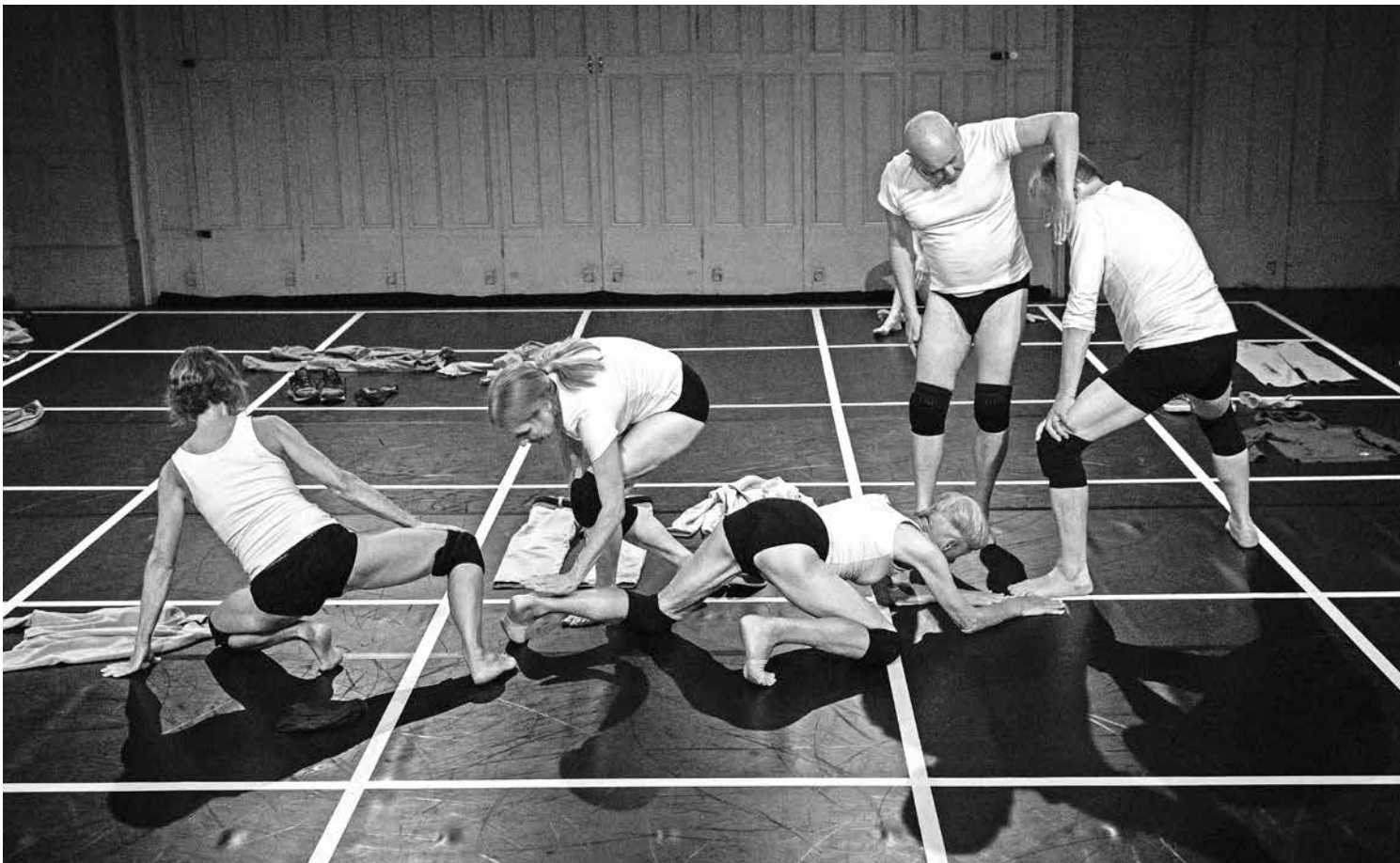
Mittendrin agiert Roger Nydegger, der in «Moebius Strip» auch Ko-Regie führte. Das Tanztheater Dritter Frühling präsentierte das Stück des Schweizer Choreografen Gilles Jobin letzten Herbst im Kulturmarkt Wiedikon. Seit über 20 Jahren ist Roger Nydegger künstlerischer Leiter des TT3F, das Lebenserfahrungen, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte der älteren Generation tänzerisch und theatralisch umsetzt.

Anlass zur Gründung war das Jubiläum «150 Jahre Bundesstaat» 1998, zu dessen Feiern aussergewöhnliche Produktionen gesucht wurden. Vier Theaterschaffende, darunter Roger Nydegger, reichten das Projekt eines Tanztheaters mit alten Menschen ein, das von der Jury zur Realisierung ausgewählt wurde. Auf die Ausschreibung mit dem Titel «Die Würde des alternden Körpers» am Zürcher Theater Spektakel meldeten sich 150 SeniorInnen zwischen 60 und 82 Jahren. In aufwändigen Workshops wurden die neun Darstellerinnen und Darsteller ausgesucht, die im Stück «ohn end» ihre Lebensgeschichten tänzerisch erzählten. Im Juni war Premiere, gegen 100 Vorstellungen begeisterten das Publikum und machten dieses experimentelle Theater im In- und Ausland bekannt.

Öffentlich stattfindende Trainings für jedermann ab 60 jeweils Montag und Donnerstag. Zurzeit online über den Video-Dienst ZOOM. Alle Angaben unter www.dritter-fruehling.ch

Der Weg von der Strasse auf die Bühne verlief über mehrere Stationen. Nach der Ausbildung zum Bewegungsschauspieler und grossen Rollen an Theatern in Basel und Bern forderte die körperlich harte Arbeit ihren Tribut: Eine Diskushernie führte zu einer neuen beruflichen Ausrichtung als Regisseur, Theaterpädagoge und diplomierter Ausbilder in den Bereichen Kommunikation und Soziokultur. Vertraut mit nonverbalen Signalen wirkte er zudem als Berater im Assessment-Center bei der Credit Suisse und machte auch in anderen Organisationen Manager fit für ihre Auftritte, u.a. an der EB Zürich. «Kein Mensch kann losgelöst von seinem Körper wahrgenommen werden, er drückt aus, was wir sind – und er bildet unser Verhältnis zur Welt ab», weiss der Kommunikationsprofi.

Roger Nydegger lebt gerne in diesem wunderbaren Haus, und doch vermisst er zuweilen den Chreis Cheib, wo er lange gewohnt hat und wo er sehr vernetzt war. Mit der Zeit hat er die Vorzüge von Riesbach schätzen gelernt, den See, die vielen Grünflächen und den Quartierhof, wo er in der Wollschweingruppe aktiv ist. Das verbindet ihn mit seiner Schwiegermutter, der bekannten Riesbacherin und Wynegg-Pionierin Meret Oettli. Im Dreigenerationenhaushalt, zu dem seine Frau, die Filmgestalterin Katrin Oettli, Tochter Sona und weitere Verwandte gehören, sind alle füreinander da: Solidarisches Engagement als Lebensprinzip, in der Familie und als politische Botschaft auf Bühnen und sogar für am Haus Vorbeispazierende.



Das TT3F tanzt Moebius Strip von Gilles Jobin. Foto: Christian Glaus

Seither sind viele Produktionen entstanden, mit grossen und sehr kleinen Ensembles, oft in Zusammenarbeit mit jüngeren Choreografinnen und Tänzer*innen. Für Roger Nydegger ist der Austausch zwischen den Generationen sehr wichtig. In Stücken wie «Biografieren» und «Tanzmarathon» tanzten auch professionelle, urbane Tänzer*innen, und mit Drittklässlern erarbeitete das Team eine eigene Version des «Gespenstes von Canterville». Regelmässig wird mit verschiedenen Medien experimentiert, die Filmemacherin Katrin Oettli begleitet die Produktionen seit Beginn.

Es liegt nahe, dass die Themen Sterben und Abschied immer mitschwingen, viele der Pionier*innen des TT3F sind seit der Gründung gestorben oder nicht mehr in der Lage, die bewegungsintensive Arbeit mitzumachen.

Auch ein wiederkehrendes Thema ist die Finanzierung, denn die Laien arbeiten mit professionellen Tanz- und Theaterschaffenden zusammen. Die Tanzkommission der Stadt hat in den letzten Jahren eine Unterstützung der Produktionen oft abgelehnt. Umso erfreulicher ist nun das Zeichen des Kantons Zürich: Anfang Jahr erhielt das TT3F den Anerkennungspreis für kulturelle Teilhabe (1).

Im Moment sind mehrere Projekte und Tourneen in Planung, u.a. auch ein Stück zum Thema Tod.

1) <http://www.arttv.ch/buehne/anerknennungspreis-kulturelle-teilhabe-2020-kanton-zuerich-tanztheater-dritter-fruehling/>

Im Gedenken an Sandra Stutz

DOROTHEE SCHMID



Am 7. Dezember letzten Jahres starb Sandra Stutz nach langer Krankheit.

Sandra war über zehn Jahre Mitglied der Kontakt-Redaktion und konnte alles, was für die Herstellung eines Heftes nötig war. Als wir sie im Juni 2017 mit grossem Bedauern verabschiedeten, würdigten wir sie als Allrounderin: Redaktorin, Korrektorin, Schreibende, Fotografin und Layouterin. Sie begann beim Kontakt, als dringend Leute fürs Layout gesucht wurden, und verfasste dann wunderbare Texte, genauestens recherchiert, elegant und farbig geschrieben. Vor allem ihre Porträts bleiben im Gedächtnis. Einfühlsam, respektvoll, mit präzisen Bildern machte sie uns mit vielen Quartierbewohner/innen bekannt.

Als Sozialwissenschaftlerin verfügte Sandra über einen guten Draht zu statistischen Ämtern und unterlegte unsere Artikel mit beeindruckenden Zahlen. Seit ihrem Weggang vermissen wir diese wissenschaftlichen Vertiefungen, die unserem seriösen Ruf sehr zuträglich waren.

Sandra war eine kritische, temperamentvolle Kollegin, die unsere zuweilen endlosen Diskussionen mit einem klaren Diktum stoppte oder spekulative Höhenflüge auf den Boden des Machbaren, «Das gaat gar nöd!», herunterholte – und uns mit einem rauen, herzlichen Lachen wieder versöhnen konnte.

Unvergessen bleiben die Einladungen und Arbeitsessen in ihrer stilvoll eingerichteten Wohnung, wo wir in den Genuss ihrer exquisiten Küche kamen.

Im Magazin 198/2007 über Kraftorte 2007 beschrieb Sandra ihr «Paradies, den Ort der Glückseligkeit», ein Floss im Zürichsee an einem frühen Sonntagmorgen. Noch im letzten Sommer war sie oft beim Schwimmen anzutreffen.

In der Todesanzeige steht, dass ihre Asche dem See übergeben werde. An ihrem «Ort der Glückseligkeit» wird sie ihre letzte Ruhe finden.

Wir trauern um eine begabte, warmherzige Kollegin und Freundin und werden Sandra in dankbarer Erinnerung behalten.

Ackerbau mit Ziel Quartierbrot?

LENA HOCHULI, TEXT
ANGELA HUG, FOTOS

Wer in den letzten Monaten den Quartierhof Wynegg besuchte und einen Blick in den Hofladen warf, bemerkte sicher das unerschöpfliche Angebot an Kartoffeln. 2.5 Tonnen Kartoffeln lagerten im Keller des Hofs seit September. Im Januar 2021 war das letzte Kilo verkauft. Die ganze Menge wurde beim Hof produziert, aber wo und wieso in diesen Mengen?

Im Frühjahr 2020 legte eine Gruppe interessierter TQW-Mitglieder zusammen mit Curdin Reiter, gelernter Gärtner, einen Acker auf der Wiese zwischen der Weinegg- und der Kartausstrasse an. Verbunden mit dem Acker war die Frage: Wie wird Brot hergestellt, was für Ressourcen sind dazu nötig und können wir im Quartier ein Quartierbrot herstellen?

Jährlich werden 14 Brotlaibe pro Person im Haushalt entsorgt. «Wir haben vergessen, wie wertvoll Brot ist und wie intensiv in der Herstellung. Das zeigt unser unsorgfältiger Umgang damit», sagt Hanspeter Landert vom Quartierhof Wynegg. Deshalb möchte sich die Gruppe das Wissen um die Brotherstellung wieder aneignen, mit dem Ziel, vielleicht einmal ein lokal produziertes Quartierbrot zu backen. Um den Boden des Ackers auf die Aussaat von Weizen vorzubereiten, wurden im Frühling 2020 Kartoffeln gesetzt. Jetzt wächst dort Winterweizen, der in einigen Monaten geerntet und gedroschen wird. Wie die Ernte ausfällt, ist offen. «Wir wissen noch nicht, ob der Ertrag genügt, um daraus Mehl in grösseren Mengen herzustellen. Aber genau das ist das Spannende: Was für Ressourcen, an Land und Arbeit, sind dazu überhaupt nötig? Das finden wir jetzt heraus», sagt Hanspeter.

Mittlerweile hat die Gruppe einen zweiten Acker unter dem Burghölzli-Rebberg angelegt. Dort werden bald Kartoffeln gesetzt, um den Boden für die Ansaat von Weizen im nächsten Jahr vorzubereiten. Die beiden Äcker werden nach den Regeln der Fruchtfolge bewirtschaftet. Neben Weizen ist der Anbau von geeignetem Gemüse geplant.

Die neue Arbeitsgruppe Ackerbau auf dem Quartierhof Wynegg sucht weitere Interessierte. Möchtest du mehr über die Arbeitsgruppe Ackerbau erfahren und vielleicht mitarbeiten? Dann melde dich bei Hanspeter Landert (landertzaugg@sunrise.ch).



Kartoffelacker 2020

Dank dem Wissen von Curdin Reiter ist das Projekt umsetzbar. Die Äcker werden, womöglich, leicht mechanisiert bewirtschaftet. Die alten Maschinen sind leichter als moderne und bearbeiten den Boden schonender. Aber auch Handarbeit ist nötig, beispielsweise bei der Beikrautregulierung.

Neben dem Erarbeiten von Wissen im Zusammenhang mit dem «Quartierbrot» setzt sich die Gruppe auch zum Ziel, sich Wissen rund um den Anbau von geeigneten Gemüsesorten anzueignen, wozu nebst den Grundsätzen der schonenden, nachhaltigen Landwirtschaft auch die Planung des Anbaus und Beobachtung der Felder, Ernte, Lagerung und Weiterverarbeitung grösserer Mengen Gemüse gehören. «Mit eigenen Erfahrungen lernen wir dazu und ändern unseren Umgang mit Lebensmitteln konsequenter», ist Hanspeter überzeugt.



Kartoffelerntemaschine auf der Wynegg 2020

Sehen wir bereits erste Erfolge?

JONAS LANDOLT, TEXT UND FOTOS

Ein gelber Schmetterling flattert dem Burgwieswaldrand entlang. Sie beobachten, wie er immer wieder auf dem gleichen Busch absitzt. Mit dem Smartphone gelingt Ihnen ein Foto. Dieses gelangt vielleicht zu ihren Freund*innen und Bekannten, aber in den meisten Fällen nicht zu uns. Weshalb sind wir an einer solchen Beobachtung interessiert?



Eier des Zitronenfalters an den Knospen des Faulbaums

Vor 10 Jahren begannen die Vorbereitungen für die erste Phase des Burghölzli-Projektes. Im Jahr 2012 durchstreiften verschiedene Artexpert*innen die Grünflächen um den Burghölzlihügel und hielten ihre Beobachtungen fest. Einerseits waren die Resultate sehr erfreulich, weil seltene und bedrohte Arten gefunden wurden, andererseits bemerkten die Experten aber auch, dass die Biodiversität um den Burghölzlihügel bedroht ist und Massnahmen zu deren Erhalt wichtig sind. Zusammen formulierten sie über 100 Aufwertungsvorschläge. Im Jahr 2013 machte sich ein Team, bestehend aus

Christine Dobler Gross, Daniel Hepenstreich und Jonas Landolt, mit Unterstützung des WWF Zürich daran, diese Vorschläge zu konkretisieren und zu verwirklichen. Christine Dobler Gross ist seither die treibende Kraft hinter dem Projekt. Durch die Gründung des Vereins Natur im Siedlungsraum konnte die Trägerschaft des Projektes langfristig abgesichert werden. Inhaltlich hat sich in all den Jahren kaum etwas geändert. Mit verschiedenen Partnern setzen wir Aufwertungsmassnahmen zur Förderung der Biodiversität um und berichten über verschiedene Kanäle von unseren Aktivitäten. So sind unterdessen allein im Kontakt 32 Artikel über das Burghölzli-Projekt erschienen.

Nach fast 10 Jahren möchten wir ein erstes Mal zurückschauen und analysieren, ob unsere Anstrengungen auch belohnt werden und wir unser Ziel der Biodiversitätsförderung erreichen. Im Unterschied zum Jahr 2012 möchten wir aber nicht primär mit Artexpert*innen zusammenarbeiten, sondern unter anderem mit Ihnen! Wenn nun Ihr erster Gedanke ist: Aber ich kenne doch die Arten nicht?! Keine Sorge! Sie brauchen weder Artenkenntnis noch spezielle Hilfsmittel, um uns bei dieser Erfolgskontrolle zu unterstützen. Die einzige Voraussetzung ist das Interesse, um den Burghölzlihügel mit offenen Augen unterwegs zu sein und die eigenen Beobachtungen mit uns zu teilen. Wir laden Sie ein, in den kommenden zwei Jahren die Natur um den Burghölzlihügel noch etwas besser kennen zu lernen und gleichzeitig gemeinsam mit uns zu beobachten, welche Arten wo vorkommen.

Ob Igel im Garten, Schmetterling auf einer Blüte oder trommelnder Specht im Burghölzliwald: Für uns sind alle Beobachtungen interessant. Wichtig ist allerdings, dass sie am richtigen Ort und falls

immer möglich mit einem Foto erfasst werden. Auf unserer Homepage und in unserem Newsletter finden Sie Anleitungen, wie man sehr einfach Beobachtungen melden kann. In regelmässigen Abständen werden wir Beobachtungstipps für bestimmte Arten veröffentlichen. Vor dem Blattaustrieb lohnt es sich beispielsweise, den Schwarzdorn genauer anzusehen. In den Gabelungen lassen sich manchmal Eier des Birkenzipfelfalters entdecken. Wie die aussehen und wo man sie am ehesten findet? Das werden Sie in den Beobachtungstipps lernen. Ab April fliegt der Aurorafalter durch die Siedlungen auf der Suche nach Wiesen-schaumkraut oder Knoblauchhederich. Auch diese Art werden Sie kennen lernen. Im Sommer beobachten Sie Libellen am Teich auf dem Quartierhof Wynegg, wissen aber nicht, um welche Art es sich handelt. Kein Problem! Die heutigen Smartphonekameras sind meist so gut, dass Sie eine unbestimmte Libelle mit Foto melden können. Aufgrund der Meldung mit Foto können wir Ihnen die Art dann bestimmen. Gräbt im Herbst regelmässig ein Tier in Ihrem Garten? Wir



Eine Libelle am Burgwieswaldrand

Wo sollen sie sich bloss verstecken oder ihre Jungen gebären?

TEXT: CHRISTINE DOBLER GROSS
FOTOS: ARNO GROSS



Eine Eidechse in einer Holzbeige auf dem Gelände der Schweizerischen Epilepsie-Klinik

bieten Wildtierkameras zum Verleih an, so dass wir gemeinsam dieses Rätsel lüften können.

Durch Ihre Mithilfe an der Erfassung der Arten um den Burghölzlihügel leisten Sie einen wertvollen Beitrag für die Weiterentwicklung des Burghölzliprojektes. Und Sie werden Ihren Garten und die Grünräume rundherum auch mit ganz anderen Augen sehen: Plötzlich erkennen Sie zum Beispiel, dass es sich beim gelben Schmetterling am Burgwieswald um einen Zitronenfalter handelt. Sie erinnern sich an den letzten NimS-Newsletter: Der Zitronenfalter überwintert als Falter und überlebt Temperaturen bis minus 20 Grad. Jetzt im März sucht er überall nach zwei Büschen: Faulbaum und Kreuzdorn. Hier legt er seine gelben Eier an die Knospen. Die Zweige, welche der Zitronenfalter immer wieder anfliegt, sehen Sie sich deshalb etwas genauer an. Und tatsächlich, Sie entdecken mehrere gelbliche Eier. Mit dem Smartphone machen Sie ein Foto und schicken uns die Beobachtung. Die Freude unsererseits ist gross. Den Faulbaum haben wir vor fünf Jahren im Rahmen der Waldrandaufwertung gepflanzt. Ihre Beobachtung zeigt, dass wir für den Zitronenfalter eine Möglichkeit geschaffen haben, sich erfolgreich fortzupflanzen. Sie werden merken: Je mehr Sie über die Natur wissen, desto mehr entdecken Sie auf den Spaziergängen. Wir wünschen tolle Beobachtungen und freuen uns auf Ihre Meldung!

Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.nimszh.ch. Am besten abonnieren Sie gleich den Newsletter, um die Beobachtungstipps nicht zu verpassen.

Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum mangelt es an Kleinstrukturen wie Asthaufen. Entlang der Enzenbühlstrasse sind demnächst wieder die Kröten, Frösche, Molche, Blindschleichen, Eidechsen und Igel unterwegs. Sie alle sind froh, wenn sie auf ihren Wanderungen Unterschlüpfe und Verstecke vorfinden.



Auch einmal vom Compi weg und dem Geäst physisch zu Leibe rücken tut der Seele gut. Foto: zVg

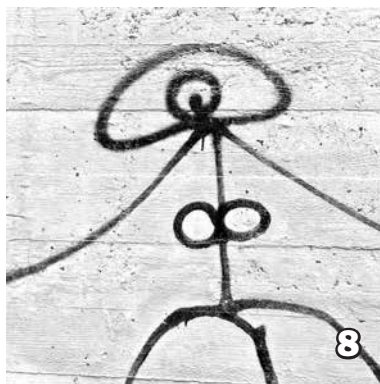
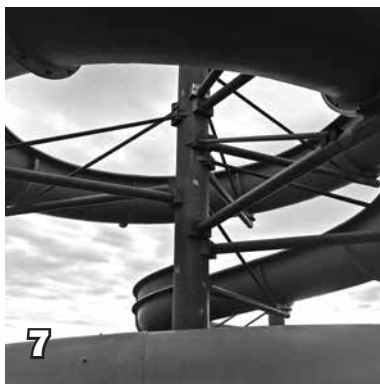
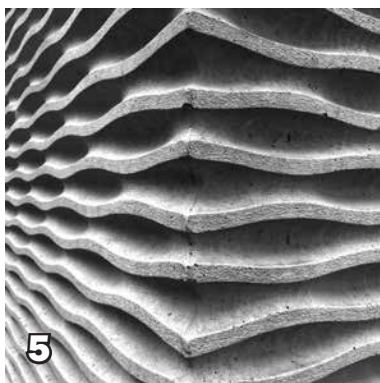
Grün Stadt Zürich hat uns <https://natur-im-siedlungsraum.ch/> erlaubt, aus dem Schnee-Bruchholz entlang des Nebelbaches Asthaufen zu bauen. Die Asthaufen dienen auch verschiedenen Kleintieren wie Insekten und Spinnentierchen als Aufenthaltsort und werden dadurch auch von Vögeln auf Futtersuche besucht. Sicher findest du auch in deinem Garten noch ein Plätzchen für deinen Asthaufen!



Der Igel kann kommen und hier pausieren, sicher vor kleinen Hunden und Katzen, dank dem Igeltunnel von NimS. Foto: zVg

Das Riesbach-Quiz

URS FREY, TEXT UND FOTOS



8

X

8

Über diesen
Wettbewerb wird
Korrespondenz

geführt. Wo befinden sich die abgebildeten 8 Stationen und was wissen Sie darüber? Nehmen Sie uns mit auf den Quartier-Spaziergang durch den Kreis 8 und schreiben Sie uns an kontakt@8008.ch, was es dazu zu berichten gibt. Die interessantesten und überraschendsten Informationen, Anekdoten oder persönlichen Erlebnisse drucken wir in der nächsten Kontakt-Nummer ab. Schön, wenn Sie alle Stationen identifizieren; doch wir freuen uns auch über Angaben nur zu einzelnen Bildern.

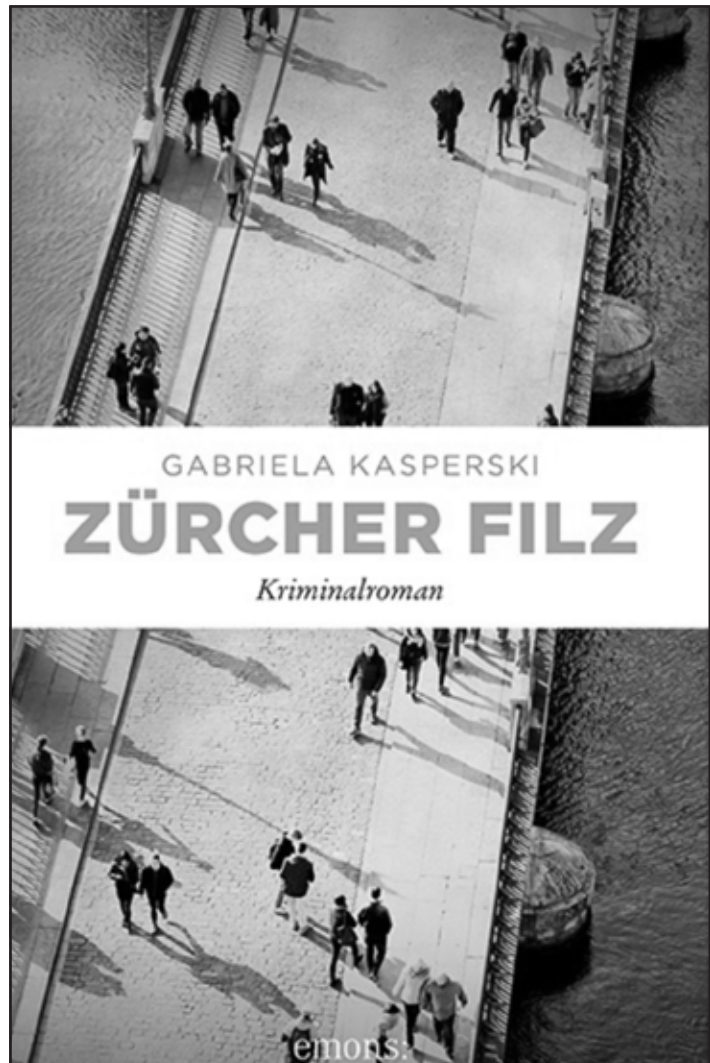
Villengrusel in Riesbach

URS FREY, TEXT

Rasant geht's zu im neuen Krimi von Gabriela Kasperski. Nicht nur, weil die Fahnderin im Zürcher Filz – so der Titel des Buchs – joggend oder per Bike durch die Erzählung flitzt, sondern auch weil die wilde Fahrt durch die vielen Schauplätze und Milieus – von der Schmuckhehlerbude in der Enge über die Zwischennutzer-WG in einer alten Wiediker Wäscherei und die Silvesterläuferinnen auf dem Münsterhof bis hin zur Bewohnerschaft verschiedener Lotterwohnungen – dem Lesenden einiges an Wachheit bei der Lektüre abverlangt.

Im Zentrum des Geschehens findet sich allerdings die fiktive Villa Riesbach, wo die Erscheinung einer «Weissen Frau» ihr Unwesen treibt, sowie die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Villa Seeburg. Letztere gibt es in Buch und in Wirklichkeit. Beide Male allerdings nur noch als Fundament und Keller. In der Fiktion ist dieser nicht ganz zugeschüttet, sondern bildet vielmehr ein schwer zugängliches Labyrinth und bietet damit ein patentes Verlies für unliebsame Menschen, die düpierten Erben oder einer skrupellosen Stiftungsleitung in die Quere kommen könnten. Selbige Stiftung kontrolliert unzählige Häuser in der ganzen Stadt und hält jene, die darin wohnen oder wohnen möchten, mit Drohungen und leeren Versprechungen auf Trab.

Vermisstmeldungen und blutige Ohringe setzen eine Spurensuche in Gang, an der sich neben dem Team der Stadtzürcher Kripo auch verdeckte Fahnderinnen und Fahnder beteiligen. Die grassierende städtische Wohnungsnot und die damit einhergehende Korruptierbarkeit eines jeden bilden gleichsam die Kulisse, vor der sich die weitverzweigte und immer wieder mit überraschenden Wendungen aufwartende Handlung abspielt. Damit ist ein weiterer Bezugspunkt zum Seefeld hergestellt. Ortskundige lesen den Krimi auch als Schnitzeljagd durch Zürich und insbesondere den Kreis 8. Und wer sich in letzter Zeit für Zürcher Themen (auch solchen aus Winterthur) rund um Erbstreitigkeiten, Wohnungsknappheit oder Drogenelend interessierte, wird manche Anspielung in und Inspirationsquelle zu diesem prallen Krimi herausfinden.



Gabriela Kasperski (2020). Zürcher Filz. Kriminalroman. Emons-Verlag

Über die Villa Seeburg hat Kontakt verschiedentlich berichtet: Nr. 192 vom November 2006, S. 13; Nr. 230, Juni 2014, S. 12/13 ; Nr. 252, November 2019, S. 24/25

Musiktheater Seefeld - ein Verein aus dem und für das Quartier Seefeld

32

Im März 2020, kurz vor dem ersten Lockdown, wurde der Verein Musiktheater Seefeld von Valerie Arias, Michael Bieri und Kateryna Tereschenko offiziell gegründet. Das Musiktheater Seefeld hat folgenden soziokulturellen Auftrag: Jährlich werden Musiktheaterprojekte für fortgeschrittene Laiensänger*innen und für junge Sänger*innen vor dem Studium angeboten. Diesen wird die Möglichkeit geboten, in einer Musical- oder Opernproduktion mitzuwirken, welche professionell auf die Bühne gebracht wird. Dazu werden Individuen und Institutionen aus dem Seefeld hinzugezogen, mit dem Ziel, die Vielfalt und den Zusammenhalt im Quartier zu fördern.

Valerie Arias, Sängerin und Gesangspädagogin, lebt mit ihrer Familie und arbeitet seit vielen Jahren im Seefeld. Valerie übernimmt die Gesamtleitung der Projekte, sie führt Regie, schreibt die Stücke um, findet die Mitwirkenden sowohl auf als auch hinter der Bühne. Michael Bieri, Mitbegründer der Kommunikationsagentur Speckdrum, ist ebenfalls seit Jahren im Kreis 7 und 8 aktiv und bekannt. Er übernimmt beim Musiktheater Seefeld die Finanzen, die Kommunikation und oft auch eine Rolle auf der Bühne. Kateryna Tereschenko, Pianistin und Korrepetitorin, arrangiert, begleitet und leitet die Einstudierung der Musik. Das Pilotprojekt «Hänsel und Gretel» von Humperdinck kam 2019 mit grossem Erfolg auf die Bühne des GZ Riesbach. Für dieses Projekt konnten folgende Institutionen und Individuen aus dem Seefeld gewonnen werden: Das GZ Riesbach, die Privatschule Tandem, welche mit ihren Schülerinnen die Produktion tänzerisch unterstützte, ein Schülerinnenstreichquartett des MKZ, der Schreiner Michael Marchant, der die Auszubildende Anna Tagliaferri bei der Umsetzung des Bühnenbildes unterstützte, sowie Beleuchter, welche ebenfalls im Seefeld zuhause sind.

Für den November 2020 hatte der Verein in Koproduktion mit dem GZ Riesbach das Musical «Es war einmal ... oder wie Rotkäppchen, Cinderella und Rapunzel den Wald aufmischen» geplant. Die Geschichte lehnt sich an das beliebte Musical «Into the Woods» von Stephen Sondheim an. Das Musical ist für Kinder ab 5 Jahren geeignet, die Dauer beträgt ca. 60 Minuten.

Leider mussten die Probenarbeiten wegen Corona unterbrochen werden. Nun hoffen die 13 Sänger*innen, das Streichquartett und das ganze Team, dass sie die Arbeit im März wieder aufnehmen können und dass das märchenhafte Musical am 21.3.2021 um 14 und um 17 Uhr im GZ Riesbach auf die Bühne kommt. Falls dies nicht möglich sein sollte, können die neuen Daten auf der Website: www.musiktheater-seefeld.ch gefunden werden.

Für die Aufführungen verlangt Musiktheater Seefeld keinen Eintritt. Es wird jeweils eine Kollekte durchgeführt. Es fallen jedoch auch bei nicht kommerziellen Produktionen Kosten an. Sei es für die Miete der Proberäume, der Auftrittslokalitäten oder die Gagen für die Musiker*innen, Requisiten, das Bühnenbild, die Werbung etc. Natürlich wird einiges davon ehrenamtlich erledigt. Es ist Musiktheater Seefeld jedoch ein Anliegen, Kulturschaffende sowie Gewerbebetreibende aus dem Seefeld für ihre Arbeit marktgerecht zu entlohnen. Der Verein ist auf Sponsoren und Mitglieder angewiesen. Welche Vorteile eine Mitgliedschaft oder eine einmalige Unterstützung mit sich bringt, können Sie auf der Homepage: www.musiktheater-seefeld.ch sehen. Falls Sie Lust haben, bei einer Produktion mitzuwirken, auf oder hinter der Bühne, oder falls Sie an einer Kooperation Interesse haben, freut sich das Musiktheater Seefeld auf eine Nachricht von Ihnen.



Foto: zVg



Foto: zVg

Solidaritätsfonds



HARALD KELLER, PRÄSIDENT DES PFARREIRATES

Wir, die Kirche Erlöser im Quartier Riesbach, haben neu einen Solidaritätsfonds etabliert, der schnell und unbürokratisch Einzelpersonen und Familien, unabhängig von Konfession, Alter, Geschlecht oder ethnischer Zugehörigkeit, unterstützt.

Als Pfarrei Erlöser fühlen wir uns den Grundsätzen der Nächstenliebe besonders verpflichtet und möchten mit unserem Beitrag im Quartier ein Zeichen setzen. Vor allem in der jetzigen Zeit befinden sich manche Familien und Einzelpersonen in finanziell schwierigen Situationen, in denen wir Hilfe leisten können.

Es ist uns wichtig zu zeigen, dass sich unserer Pfarrei sozial stark vor Ort engagiert.

Die Pfarrei Erlöser ist bereits sehr aktiv im sozialen und karitativen Bereich. Mit den regelmässigen Kollekten und den Mitteln aus der Antonius- und Kerzenkasse erhalten karitative Institutionen wichtige Beiträge. Damit ist allerdings nicht gewährleistet, dass die Hilfe letztendlich in unserer Nachbarschaft geschieht. Hier möchten wir mit unserem Solidaritätsfonds ein zusätzliches Hilfsinstrument etablieren. Durch direkte Unterstützung notleidender Menschen können wir uns auf die Hilfe vor Ort oder in der näheren Umgebung konzentrieren.

Durch kurze Entscheidungswege kann der Solidaritätsfonds schnell reagieren.

Ein dreiköpfiges Gremium, bestehend aus dem Präsidenten des Pfarreirates, dem Leiter der Seelsorge und der Sozialbegleiterin, entscheidet, wem die Gelder zugutekommen. Die Prüfung erfolgt rasch und unbürokratisch, ohne zusätzliche

administrative Kosten, so dass die Fondsmittel vollständig für Unterstützungen eingesetzt werden.

Es müssen nicht immer grosse Beträge sein, auch kleine Hilfen können eine grosse Wirkung entfalten. Ein Schulleiter, dem das Projekt vorgestellt wurde, berichtete z.B. von einer Situation, in der ein solcher Fonds benötigt worden wäre: Ein Kind konnte an einem Skiausflug der Schule nicht teilnehmen, weil die Eltern kein Geld für eine geeignete Winterjacke hatten. Die relativ geringen Kosten hätte der Solidaritätsfonds direkt übernehmen können. Dieses Beispiel zeigt den unmittelbaren Handlungsbedarf in unserer Nachbarschaft. Bei vielen anderen karitativen Einrichtungen sind die administrativen Hürden für die Beantragung von Geldern so hoch, dass kleinere Unterstützungen nicht beantragt werden.

Das soziale Wohlergehen ist uns wichtig

Die WHO hat Gesundheit als «Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur als Fehlen von Krankheit oder Gebrechen» definiert. Das soziale Wohlergehen ist sehr wichtig, es verhindert Ausgrenzung und Isolation. Das nicht am Skitag teilnehmende Kind erlebt genau diese Ausgrenzung und Isolation, die wir mit unserer Unterstützung verhindern können. Soziales Wohlergehen kann auch z.B. durch die Mitfinanzierung eines Hörgerätes, das wieder eine Teilnahme am sozialen Leben ermöglicht, erreicht werden.

Wir helfen auch nach dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe», indem wir Aus- und Weiterbildungen unterstützen. So haben wir kürzlich einem Auszubildenden ein Jahresabo für die öffentlichen Verkehrsmittel finanziert, da er sich aufgrund der schwierigen finanziellen Verhältnisse in der Familie die Fahrt zur Arbeitsstätte nicht hätte leisten können.

Wir hoffen, dass wir mit dem Solidaritätsfonds längerfristig ein Hilfsinstrument aufgebaut haben, das sich in der Gemeinde und auf städtischer Ebene etablieren wird. Die Menschen sollen wissen, dass die Pfarrei Erlöser in Notsituationen schnell und unbürokratisch Hilfe leistet.

Wenn Sie mehr erfahren möchten und/oder gerne spenden wollen, besuchen Sie uns auf unserer Webseite: www.erloeser.ch/angebote/solidaritaetsfonds/ oder rufen Sie uns an: 044-384 84 10.



Neu im GZ Riesbach

Psyché – Einfach mal fragen können!

Psyché – Just ask!

Psyché – Bize sor!

Die Psychologin Şirin Yoker nimmt sich Zeit, deine Fragen rund um das Thema Psychotherapie und Lebensberatung zu beantworten wie:

Könnte bei meinem Problem Psychotherapie hilfreich sein? Ein Bekannter hat ein psychisches Problem, wo kann er sich Unterstützung holen? Welche Arten von Psychotherapien gibt es? Was kann Psychotherapie, was nicht? Wie und wo finde ich eine passende Therapeutin/einen passenden Therapeuten? Wird die Therapie von der Krankenkasse bezahlt?

Du kannst unverbindlich vorbeikommen und Fragen stellen. Bei Bedarf werden hilfreiche Adressen mitgegeben.

The psychologist Şirin Yoker takes the time to answer your questions about psychotherapy and life counseling, such as: Could psychotherapy be helpful with my problem? A friend has a psychological problem, where can he get support? What types of psychotherapy are there? What can psychotherapy do and what not? How and where can I find a suitable therapist? Is the therapy paid for by the health insurance?

You can come by and ask questions. If requested, helpful addresses will be given.

Psikolog Şirin Yoker psikoterapi ve yaşam danışmanlığı ile ilgili sorularını yanıtlamak için zaman ayırır: Psikoterapi sorunuma yardımcı olabilir mi? Bir arkadaşın psikolojik bir sorunu var, nereden destek alabilir? Ne tür psikoterapi var? Psikoterapi ne yapabilir ve ne yapamaz? Uygun bir terapisti nasıl ve nerede bulabilirim? Tedavi ücreti sağlık sigortası tarafından ödenir mi?

Gelip sorularını sorabilirsin. Gerekirse, faydalı adresler verilecektir.

Wann: jeden Donnerstag 14.00-16.00 Uhr

Wo: 076 733 12 10 zurzeit nur telefonisch möglich!

Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch

Unkostenbeitrag: CHF 5.- (bitte genauen Betrag mitbringen)



Konzerte 19:30
Mindestkollekte CHF 10.00

31.03.2021 - 19:30

Jellici Baldes Spacetracker

Johanna Jellici - v, es, tf
Jochen Baldes - ts, composition
Franz Hellmüller - g
Rafael Jerjen - b
Samuel Büttiker - dr



Auskunft über die Durchführung:

www.jazzimseefeld.ch

«Das Gewitter in meinem Kopf zieht rasch weiter.»

Nadja Brönnimann

Mein epileptischer Anfall ist kurz – helfen ist einfach.
Mehr erfahren auf epi.ch

 Schweizerische
Epilepsie-Liga

Ablage Ahorn Akazie Ankleide Anrichte Apfel Apothekerschrank Arbeitstisch Archivregal Arve Ausstellungsmöbel Badezimmermöbel Bett Bettzeugkasten Birke Birne Bodenrie-
men Brandschutztüre Brotschublade Bücherregale Deckenisolation Deckenverkleidung
Displaymöbel Douglasie Elsbeere Empfangsmöbel Eiche Einbauschränke Empfangs-
korpus Esche Esstisch Fenster Fassadenverkleidung Fichte Föhn-Haarnetzkasten Garderobe
Geländer Gartenmöbel Gartenschopf Gartentor Gartenzaun Gitter Gitterverkleidung
Glasvitrine Hainbuche Hocker Handlauf Haustüre Kleiderschrank Holzjalousie Holz-
rost Hocker Humidor Kastanie Katzentreppe Kiefer Kirschbaum Konferenz-
tisch Korpus Kücheneinrichtung Küchenzeilenbau Lärche Lavabomöbel Linde Mahagoni
Medienmöbel Museumseinrichtung Nachttisch Nähtischli Nussbaum Ofenbank Pappel
Palisander Parkettboden Pinnwand Regale Reparaturen Restauration Robinie Roll-
möbel Rosenholz Schränke Rüstbrett Salontisch Sanierung Schiebetüre Schminktisch
Schränk Schrankwände Schubladenmöbel Sideboard Sims Sitzbank Sockelleiste Spie-
gelschrank Sprossenwand Staubwand Stehtische Stuhl Sturzbrett Tablett Tablare Tüfen
Tanne Terrassenrost Theke Tisch Traufbrett Truhe Trennwand Treppentritt Türdichtung
Ulme Umbauten Untersicht Verkleidung Vitrine Vogelaugenahorn Vorhangbrett Wand-
regal WC-Trennwände Wäscheabwurf Weingestell Weissbuche Weisstanne Wenge Woh-
nungstüre Zeder Zeitungsständer Zimmertüre Zwetschge Schreinerarbeitenundmehr
Die Schreinerei im Quartier-Waserstr.16-8032 Zürich-044 389 85 85

Wir haben geöffnet!

Ihre leistungsfähige Druckerei

für Privat + Geschäftsdrucksachen

Wir beraten Sie gerne

schneider druck ag

Hofackerstrasse 13 · Postfach · 8032 Zürich
Telefon 044 381 69 33 · info@schneiderdruckag.ch
www.schneiderdruckag.ch



Schreinerei TIGEL

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

Philip Rist, dipl. Physiotherapeut FH

Ihr Therapeut für ganzheitliche Behandlungen

Craniosacral Therapie, Physiotherapie,
Akupunkt-Massage, Personal Training,
langzeit Covid Therapie, Domizilbehandlungen

PHYSIONE
Asylstrasse 106, 8032 Zürich
Tel. 077 487 1633, Mail: info@physione.ch
www.physione.ch

Stiftung
PWG

**Damit Ihr Miet-
haus Miethaus
bleibt**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf
Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und
Gewerberäumen der Stadt Zürich

**création
handicap**
Grafik & Webdesign



Beflügeln Sie Ihre
Geburtstagswünsche.

Besuchen Sie uns auf
www.creation-handicap.ch/shop

Mathilde Escher Stiftung – für Menschen mit Muskelkrankheiten
Lengghalde 1, 8008 Zürich, 044 389 62 00
mathilde-escher.ch, creation-handicap.ch

Sekundar- und Mittelschulvorbereitung

Zürich, Winterthur, Horgen, Stäfa, Grüningen



Lernatelier
www.lernatelier.ch

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

Rad-Los! Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.

KINDER



BUGGY



ALLTAG



ANHÄNGER



radlos.ch

37

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



SPITEX
das Original

Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

Überall für alle
SPITEX
Zürich

KONTACT

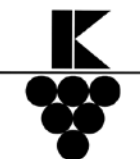
newsletter

Monatlich aufdatiert zu Veranstaltungen und Nachrichten
im, aus und für den Kreis 8:

Die aktuelle Ergänzung zum KONTACT Magazin in Ihren Händen

Jetzt gratis abonnieren unter: newsletter@8008.ch

INSERTATE

 **Jakob Kummer**
Weinhandlung
unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY
BACKbar
Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel
LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

MOBILIAR AG

Kinderkarussell



Nach Hause schlitteln

39

IRENE VERDEGAAL

Wie im Winterwunderland sah die Szenerie am frühen Donnerstag mitten im Januar aus. Wenn um diese Uhrzeit normalerweise die Busse an unserem Haus vorbeirauschen, die Autos zu schnell in der 30er Zone vorbeibrettern und viele Kinder schnatternd auf dem Trottoir vorbeiziehen, war es einfach ruhig und weiss. Still war es. Keine Geräusche. Der viele Schnee hatte alle Geräusche geschluckt und das Bewegen fast verunmöglicht. Ein einzelner Nachbar schaufelte Schnee vor seinem Haus. Doch gab er angesichts der Flockendichte, die vom Himmel trudelte, wieder auf. So viel Schnee! Ich fühlte mich in eine andere Welt versetzt. Alles weiss, mit einer dicken Schneedecke bedeckt, die Äste brechend, die Strasse nicht auffindbar. Beim Abholen der Kinder nahm ich Schlitten mit. Nach Hause schlitteln wird im Kreis 8 nicht so häufig passieren. Diesen Spass sollten meine Kinder erleben!



PREMIER
FÜR
KLEINE

OHNE USA *



* UMWELT-SCHUTZ-ANZUG

MIT USA *



KARIKATUR: FRANZ BARTL

Quartiermagazin **Kreis 8** 257/2021